Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch 18. Februar 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 41 / Ausgabe A

Deutsche U-Boote im Karibischen Meer

Drei Tanker vor den Inseln Aruba und Curacao versenkt
Bolschewistische Kräftegruppe südostwärts Wjasma vernichtet

Eine kühne Tat

(WZ.) Der Einbruch deutscher Unterseeboote in die Karibische See hat in den Vereinigten Staaten eine ähnliche Wirkung auf die ohnehin nicht hochgemute Stimmung hervorgerufen wie die kürzliche Durchfahrt der deutschen Kriegsschiffe durch den Kanal in England. In New York und Washington stellt man hilflos und starr vor Staunen die Frage, wie ein solches Ereignis überhaupt möglich sein konnte, und warum die wirksame Antwort durch Marine- und Luftstreitkräfte auch diesmal ausgeblieben ist. Es sind etwa viertausend Seemeilen, die unsere Unterseeboote vom Westausgang des Kanals bis zur Karibischen See zurückzulegen hatten. Von Hamburg brauchte ein Schiff bis dorthin zwanzig Tage.

Diese kühne Ubootstat ist um so bemerkenswerter, als die niederländischen Inseln von Curacao im Karibischen Meer nur 70 Kilometer



(Scherl.)

von der Nordküste von Venezuela entfernt liegen und die ganze Stützpunktpolitik Roosevelts in jenem Inselgebiet hat nicht vermocht, das deutsche Zupacken zu hindern. In seiner Unterhausrede vom 20. August 1940 hatte Churchill Mitteilung von einem Kuhhandel mit Roosevelt gemacht, wonach England für 50 verrostete und zum größten Teil schon von uns seitdem versenkte amerikanische Zerstörer nicht nur Neufundland, sondern in der Karibischen See die Bermuda-Inseln, die Bahama-Inseln, Jamaica, Trinidad und Britisch-Guayana auf 99 Jahre an Roosevelt verpfändet habe. Von den Kleinen Antillen wurden ferner die Inseln Antigua und Santa Lucia von England verschachert. Roosevelt begann sofort, alle diese Inseln befestigen zu lassen, so daß gewissermaßen eine Inselkette nach der anderen bis zum amerikanischen Festland die Angreifer bedrohte. Wir sind trotzdem durch diese Kette der Rooseveltschen Karibischen Stützpunkte durchgedrungen bis Curucao und haben bewiesen, daß dem deutschen Heldenmut nichts unmöglich ist.

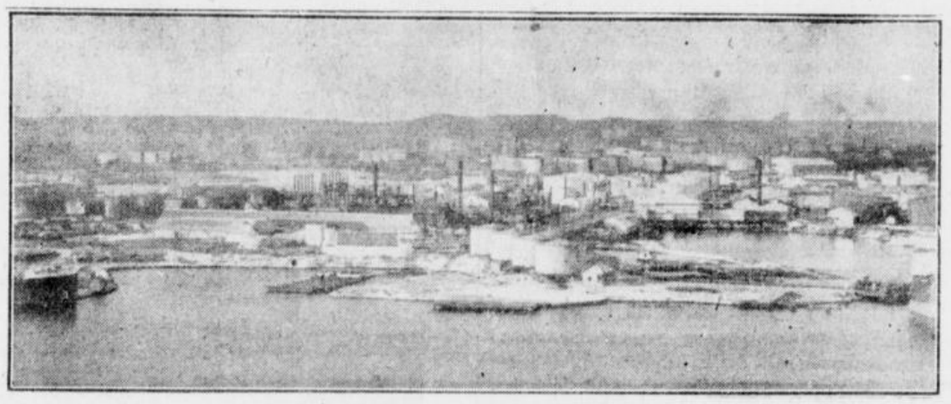
Bei diesem Vorstoß haben die deutschen U-Bote Oelraffinerien und Hafenanlagen der westindischen Inseln Aruba und Curacao beschossen sowie außerdem drei Tanker versenkt. Auf diesen Inseln, die zum niederländischen Kolonialbesitz gehören, befinden sich bedeutende Oelraffinerien. Wie kürzlich gemeldet wurde, hatten die Vereinigten Staaten auf diesen Inseln amerikanische Truppen gelandet. In der amtlichen Erklärung hieß es dazu:

„Die Vereinigten Staaten entsandten auf Wunsch der niederländischen Regierung amerikanische Truppenkontingente nach Curacao und Aruba, um die holländischen Streitkräfte bei der Verteidigung der Inseln und ihrer Oelraffinerien zu unterstützen, die für den Kriegseinsatz der Alliierten und die Verteidigung der westlichen Erdhälfte von größter Bedeutung sind. Die amerikanischen Truppen werden unter der Oberaufsicht der Regierung von Curacao operiern und nach Beendigung der gegenwärtigen Krise wieder zurückgezogen werden.

Diese Begründung der amerikanischen Diplomatie kann niemanden darüber hinwegtäuschen, daß die Vereinigten Staaten die günstige Gelegenheit auszunutzen suchten, diese Inseln mit ihren reichen Bodenschätzen und wertvollen Anlagen den Niederlanden wegzunehmen. Jedenfalls haben sie selbst zugegeben, welche außerordentliche Bedeuuung diesen Stützpunkten zukommt. Trotz dieser für die USA. sehr günstigen geographischen und strategischen Lage und trotz der von den Vereinigten Staaten auf den Bahama-Inseln und den Kleinen Antillen eingerichteten neuen See- und Luftstützpunkte ist es den deutschen Unterseebooten gelungen, das Sperrgebiet ungehindert zu durchbrechen und amerikanische Tanker direkt vor den Rohstoffquellen zu vernichten.

Der Schock der Nordamerikaner über diese hervorragende deutsche Seemannstat ist allzu gut zu verstehen, zumal gerade das Raffineriegeschäft von Curacao und Aruba für die angelsächsische Plutokratie zu den Handelszweigen gehört, die den größten Gewinn abwerfen. Die Standard Oil Company bzw. eine ihrer Untergesellschaften hat nach dem Weltkrieg Raffinationsanlagen auf Aruba gebaut; der holländisch-englische Konzern der „Koninklijken (Shell) ließ sich auf Curacao nieder. Die Produktionsgrundlage dieser Raffinerien vereinigt annähernd ein Zehntel der Welterzeugung an Benzin auf sich. Das Erdöl selbst wird freilich in Venezuela gewonnen, aber aus politischen und vor allem wohl aus geschäftlichen Gründen ließen die Amerikaner, Engländer und Niederländer nicht auch in Venezuela die Raffinerien errichten, sondern 70 Kilometer weit entfernt auf den Inseln Aruba und Curacao, weit draußen vor dem Golf von Maracaibo, wo nun täglich über 32 000 Tonnen Rohöl bzw. 28 000 Tonnen verarbeitet werden.

Die erfolgreiche Beschießung feindlicher Anlagen an fernen Küsten ruft übrigens die Tat des Kreuzers „Emden" wieder in Erinnerung, der am 22. September 1914 die Oeltankanlagen der Burma Oil Companie in Madras (Golf von Bengalen) mit solchem Erfolge beschoß, daß 425 000 Gallonen Oel vernichtet wurden. Während es sich jedoch damals um gelegentliche Einzeltaten kühner Kaperschiffe handelte, ist jetzt vor der überall auftauchenden deutschen Unterseebootwaffe kein Schiff und kein Hafen mehr sicher.



Blick auf die bedeutende Oelraffinerie von Curaçao. (Scherl-Archiv.)

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront war es einer feindlichen Kräftegruppe gelungen, unsere Linien im Raum 80 Kilometer südöstlich Wjasma zu durchbrechen. Nach harten Kämpfen wurden sie im Gegenangriff eingeschlossen und vernichtet. Der Rest von 1848 Gefangenen, sowie 17 Panzer, 86 Geschützen, Hunderte von Maschinengewehren, Granatwerfern und bespannten Schlitten sowie zahlreiches anderes Kriegsmaterial fielen in unsere Hand. Außerdem wurden bisher über 5000 Tote des Feindes auf dem Gefechtsfeld festgestellt.

In der Zeit vom 14. bis 16. Februar wurden bei den Kämpfen im Osten insgesamt 78 Panzer und 134 Geschütze erbeutet oder vernichtet.

Die sowjetischen Luftstreitkräfte verloren am gestrigen Tage 48 Flugzeuge; vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Deutsche Unterseeboote drangen in das Karibische Meer ein, versenkten vor den Inseln Aruba und Curacao drei Tanker mit 17 400 BRT. und beschossen mit Artillerie die Oelraffinerien und Hafenanlagen.

In Nordafrika keine wesentlichen Kampfhandlungen. Vor Alexandria griff ein deutsches Unterseeboot einen britischen Kriegsschiffverband von einem Kreuzer und drei Zerstörern an. Zwei feindliche Einheiten wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Bei Einflügen einzelner britischer Bomber in die Deutsche Bucht wurde in der vergangenen Nacht ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Der im Wehrmachtbericht vom 15. Februar genannte Wachtmeister Kirchner, Geschützführer in einer Sturmgeschützbatterie, schoß am gestrigen Tage weitere sieben feindliche Panzer ab.

7000 km von Europas Küste entfernt

DNB. Madrid, 17. 2. Die Meldung von einem kühnen Angriff der deutschen U-Boote im Karibischen Meer ist von der spanischen Presse begeistert aufgenommen worden. Große Schlagzeilen weisen darauf hin, daß die deutschen U-Boote 7000 Kilometer von der europäischen Küste entfernt operierten, ohne von feindlichen Seestreitkräften behindert zu sein.

Schwindende Hoffnungen

Sorge vor der deutschen Frühjahrsoffensive.

In London und Washington schwinden die Hoffnungen auf die Sowjetunion mit dem Nahen des Frühjahrs mehr und mehr dahin. In den Vereinigten Staaten und in England wird weiter von „verstärktem deutschen Widerstand" und dem Beginn einer „neuen kritischen Phase" in der Sowjetunion gesprochen. Der Sender New York ging am Montag bereits soweit, tadelnd zu erklären, für die sowjetischen Kriegsberichte sei ein Mangel an Einzelheiten charakteristisch. Im Londoner Sender hieß es: Der Sowjetbericht habe einen Durchbruch gemeldet, aber niemand wisse, wo dieser Durchbruch denn eigentlich erzielt worden sei. Die „Times" berichtete aus Moskau, es wäre unklug, die Enttäuschung der Sowjets darüber zu ignorieren, daß Britannien noch immer nicht direkt an den militärischen Operationen gegen Deutschland teilnehme. Ueberall werde die Frage erhoben, was die Alliierten während der nächsten Wochen unternehmen wollten, um einer möglichen deutschen Frühjahrsoffensive zuvorzukommen.

Der siebente Eichenlaubträger

Hauptmann Baer anläßlich des 90. Luftsieges ausgezeichnet.

Berlin, 17. 2. Der Führer hat Hauptmann Baer, Staffelkapitän im „Jagdgeschwader Mölders", das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

In Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen anläßlich Ihres neunzigsten Luftsieges als siebentem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Maximilian Angelis, Kommandeur einer Infanteriedivision, Oberst Hans Hahne, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Hauptmann Heinrich Petersen, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, und Gefreiter Kurt Droessiger, in einem Infanterie-Regiment; ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Oberleutnant Wilhelm Kaiser, Adjutant in einer Sturzkampfgruppe.

Sieghafte Europaführung

Die Kommentare, mit denen die Presse aller europäischen Länder die Erfolge des Generaloberſten Rommel in Nordafrika und dann auch den tragischen Tod des Reichsministers Todt und die Ernennung des Generalbauinspektors Speer zu seinem Nachfolger begleitet hat, bestätigen die Tatsache, daß Deutschland und mit ihm Italien bereits ein großes Vertrauenskapital bei den anderen europäischen Ländern besitzen. Es ist nun unsere Sache, daß dies Kapital immer größer wird und durch einen etwaigen Rückschlag nicht vermindert oder gar aufgezehrt werden kann. Die sieghafte Kraft des unbeirrbaren Selbstvertrauens, die dieses Kapital geschaffen hat und bewahren muß, hat vor einigen Tagen Reichspropagandaminister Dr. Goebbels in einem vielzitierten Aufsatz in der Wochenzeitschrift „Das Reich" geschildert.

Der Krieg hat denjenigen Kreisen in Europa, die die europäische Gemeinschaft für eine Verlegenheitslösung hielten, eine bittere aber heilsame Lehre erteilt. Es beginnt ihnen einzuleuchten, daß der internationale Wirtschaftsverkehr nach Friedensschluß nicht dort wieder einsetzen kann, wo er am 3. September 1939 aufgehört hat. Selbst, wenn überall die Bereitschaft bestände, den Vorkriegsverkehr wieder aufzunehmen, so würde das aus produktions- und verkehrstechnischen Gründen nicht möglich sein. Die englische Kohlenförderung hat sich der Versorgung wichtiger Abnehmerländer (der skandinavischen Staaten, Frankreichs, Italiens, Griechenlands usw.) entwöhnt. Die britische Eisen- und Stahlindustrie wird alle Hände voll zu tun haben, die Ruinenfelder im Vereinigten Königreich aufzubauen, und wird daher nicht bereit und nicht fähig sein, andere europäische Länder zu versorgen. Ueberseeische Zufuhr von Kohlen, Eisen, Stahl und allerlei Industriewaren — etwa aus Nordamerika — wird durch den fühlbarsten Engpaß behindert werden, der nach Beendigung des Krieges bestehen dürfte, durch den Schiffsraummangel. Der innereuropäische Warenaustausch wird daher auch nach Beendigung des Krieges das Kernstück der europäischen Bedarfsbefriedigung sein. Der deutsche Kohlenbergbau und Industrieapparat wird also als Bürge für unseren Führungsanspruch in Europa fortbestehen.

Es ist echt deutsche und daher auch nationalsozialistische Anschauung, daß der Führer sich selbst nicht weniger, sondern mehr zumutet und zutraut als den Geführten. Dieser Grundsatz ist eine besondere Nutzanwendung des alten französischen Satzes: noblesse oblige. Wenn erst einmal der Bolschewismus völlig zu Boden geworfen sein wird, werden alle europäischen Völker, die dadurch vor schwerster Lebensgefahr bewahrt sein werden, anerkennen müssen, daß wir Deutschen die Hauptlast dieses Kampfes getragen und damit unsere Berufung zur Führung in Europa aufs Neue gerechtfertigt haben. Das gleiche gilt für die Italiener, die an den Waffenerfolgen des Generaloberſten Rommel in Nordafrika hervorragend beteiligt sind. Sieghafte Führung, wie sie Deutschland und Italien für sich in Anspruch nehmen können, braucht auch nicht ängstlich zu feilschen, um das wirtschaftliche Schwergewicht im gemeinsamen Raum zu behaupten. Daher haben wir den Kräfteausgleich, auf den wir bei unserem besonders großen militärischen Einsatz Anspruch haben, nicht einseitig durch Hereinnahme ausländischer Arbeitskräfte herbeizuführen gesucht. Wir haben in großem Umfange auch Industrieproduktionen nach anderen europäischen Ländern verlagert. So werden Rüstungsaufträge für gemeinsame und auch für unsere eigene Rechnung an französische, belgische, niederländische und dänische Fabriken vergeben.

Wer sich mächtig und stark fühlt, hat auch die Möglichkeit der Großzügigkeit und der Milde. Natürlich gibt es auch hier Grenzen, die nicht überschritten werden dürfen. Wo man beispielsweise mit unseren Feinden konspiriert, werden wir ein warnendes Beispiel statuieren. Aber wir werden nicht nach jeder Mücke mit Kanonen schießen. Wo man der „guten Zeit" vor dem Kriege nachtrauert, und wo man über Nöte und Entbehrungen im Kriege stöhnt, genügt meist eine

Antonescu an den Führer

Berlin, 17. 2. Staatsführer Marschall Antonescu hat nach seinem Besuch im Führerhauptquartier bei Verlassen des Reichsgebietes folgendes Telegramm an den Führer gerichtet:

„Ich bitte Ew. Exzellenz, meinen wärmsten Dank für die herzliche Aufnahme entgegennehmen zu wollen. Gleichzeitig drücke ich Ew. Exzellenz mein Gefühl der Bewunderung für die große und unbesiegbare deutsche Armee, sowie die feste Ueberzeugung in den totalen Sieg unserer Armeen unter der energischen und genialen Führung Ew. Exzellenz aus."

Marschall Antonescu sandte ferner an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ein Dankestelegramm, in dem die Versicherung der unerschütterlichsten Gefühle der treuen Verbundenheit Ausdruck gegeben wird.

gründliche Aufklärung — und das eigene Beispiel der Standhaftigkeit, Unbeirrbarkeit und Zuversicht. Der Reichtum und die Wohlstandsquellen, die früher nur für vereinzelte europäische Völker reichlich flossen, werden für diese Völker allein kaum je wieder zu sprudeln beginnen. Aber dafür wird Europa unter deutscher und italienischer Führung eine neue haltbare Grundlage der Wohlfahrt finden. Cr.

Londoner Alpdrücken

In London ist die Stimmung außerordentlich schlecht. Diesmal ist es auch Herrn Churchill nicht gelungen, die Gemüter zu beruhigen und hoffnungsfroh zu stimmen. Der Fall von Singapur, die Ohnmacht gegenüber den deutschen Kriegsschiffen, die am hellichten Tage in der Straße von Dover unbeschädigt kreuzen konnten, die schweren Schläge im Kampfe mit der englischen Versorgungsschiffahrt und die Aussichten, die für die Zukunft nichts Gutes hoffen lassen, beunruhigen die öffentliche Meinung in England außerordentlich. So weiß der Londoner Korrespondent einer Stockholmer englandhörigen Zeitung bereits Einzelheiten über eine wachsende innerpolitische Spannung in England zu berichten. Danach scheint man allmählich zur Erkenntnis über die Gefahren der Lage gekommen zu sein. Bezeichnenderweise versuchen aber die Unzufriedenen von rechts und links, diese Spannung dazu zu benützen, um politische Forderungen durchzusetzen. Von rechts will man das „kleine Kriegskabinett" durchbringen, während von links her anscheinend die Sozialisierung der Unternehmungen angestrebt wird. Dabei fehlen auch namhafte Großadmirale nicht, indem sie ihre warnende Stimme erheben. Diese Kassandren in Admiralsuniform sind Großadmiral Lord Chatfield und Großadmiral Sir Roger Keyes. Während Lord Chatfield davon spricht, daß England nicht mehr weit davon entfernt sei, tatsächlich mit dem Rücken an der Wand kämpfen und sich verteidigen zu müssen, wies Sir Roger Keyes darauf hin, daß sich Großbritannien „nie zuvor in seiner Geschichte in einer so verzweifelten Lage wie gegenwärtig" befunden habe. Da soll der „Mann auf der Straße" kein Alpdrücken bekommen!

Entlarvte Lügner

(WZ) „Wir haben", so erklärte der USA.-Schatzsekretär Morgenthau am Sonnabend in Baltimore, „eine schwarze Woche mit furchtbaren Geschehnissen erlebt, die auch das letzte Zeichen von Selbstgefälligkeit aus unserm Geist vertreiben müßten. Grimmig sind die letzten Ereignisse in Singapur, Libyen und auf See. Wir werden für diese Tragödie teuer bezahlen müssen."

London erlebte am Sonntag unter dem Eindruck dieser drei Ereignisse, wie schwedische Korrespondenten feststellen, die seit Kriegsausbruch schwärzesten Stunden. Daß ausgerechnet am Tage der Kapitulation von Singapur die für das englische Prestige zur See und in der Luft so blamable Einzelheiten der Tagesfahrt der deutschen Kriegsschiffe an Dover vorüber in der englischen Hauptstadt durch die britische Admiralität selbst bekanntgegeben wurden, daß es 600 britischen Flugzeugen nicht gelang, auch nur einen wirkungsvollen Treffer in diesem Gefecht auf die größeren deutschen Kriegsschiffe zu erzielen, britische Schlachtschiffe sich überhaupt nicht sehen ließen und keines der ausgesandten englischen Torpedoflugzeuge wieder zurückkehrte, hat auch den Churchill ergebensten Engländer nachgerade aus der Fassung und in den Chor der wütenden Kritiker gebracht.

Wie war es möglich, so fragen vor allem die Londoner Blätter, daß die deutschen Kriegsschiffe erst so spät gesichtet und gemeldet wurden. Volle sechs Stunden hätten die Deutschen bei Tageslicht den Kanal passieren können, ehe der Kampf begonnen habe. Das sei das größte Mysterium der ganzen Angelegenheit. Rätselhaft bleibe auch, warum die verlustreichen Angriffe der britischen Flugzeuge nicht größere Erfolge gezeitigt hätten. Die deutschen Schiffe hätten den Kanal in der Reichweite von Dover ungehindert passieren können. Dieses Ereignis, so schreibt „Daily Mail", habe im ganzen Lande tiefe Erschütterung hervorgerufen.

Dover war in der Tat ein schwerer Schlag gegen die These von der englischen Ueberlegenheit. Vor allem aber hat der Schlag von Dover die englischen Erzlügner mit ihrem Chef Churchill auf das Schwerste getroffen. Seit Beginn des Krieges sind die deutschen Schlachtschiffe „Gneisenau" und „Scharnhorst" und der Kreuzer „Prinz Eugen" Paradestücke des englischen Lügentheaters gewesen. Unzählige Male wurden sie von der englischen Propaganda als vernichtet gemeldet. Einen besonderen „Leidensweg" hat dabei die „Gneisenau" machen müssen. Bereits im Oktober 1939 meldeten die Engländer von ihr, daß eine Bombe durch den Schornstein geflogen sei, das ganze Schiff in zwei Teile auseinandergerissen habe und es vollständig vernichtet habe. Bald darauf wußte dieselbe Propaganda davon zu berichten, daß das Schiff in Libau, völlig von Granaten durchlöchert, wieder aufgetaucht sei. Von diesem Zeitpunkte an spielte die „Gneisenau" ebenso wie „Scharnhorst" und „Prinz Eugen" von Zeit zu Zeit immer wieder eine Rolle in der englischen Propaganda. Man ließ sie an einer Stelle der Kanalküste auftauchen, immer wieder bombardieren und verschiedene Male (mit dem Maul) völlig vernichten. Die Schiffe lebten aber immer wieder weiter. Die letzte Meldung, die der englische Nachrichtendienst vor der Schlappe von Dover über ein Bombardement des Schiffes veröffentlicht hatte, hatte folgenden Wortlaut: „Das Schiff wurde nicht so schwer beschädigt, wie wir es uns gewünscht hätten". Nunmehr erlebte Herr Churchill mit all seinen Unterlügnern, daß diese drei Kampfschiffe der deutschen Kriegsmarine frei und stolz im Kanal operieren und damit der ganzen Welt vor Augen führen, daß ihnen überhaupt nichts passiert ist.

Das deutsche Volk ist stolz auf seine Kriegsmarine und auf seine Luftwaffe, die hier wieder einmal bewiesen haben, daß sie dann, wenn ihre Stunde gekommen ist, dem Gegner die schwersten Niederlagen beibringen, auch wenn er noch so viel von seiner Unüberwindlichkeit faselt und noch so große Anstrengungen macht, diese Unüberwindlichkeit zu beweisen.

Mehrere Sowjetregimenter verblutet

Die harten Winterkämpfe an der Ostfront — Die deutschen Truppen kämpfen mit Zähigkeit und Ueberlegenheit

Deutsche Truppen schlugen am 15. 2. an verschiedenen Stellen wiederholte örtliche Angriffe der Bolschewisten erfolgreich zurück. Während vor Leningrad ein feindlicher Angriff zerschlagen wurde und ein Stoßtrupp der Waffen-SS den Bolschewisten erneute hohe Verluste zufügte, kam es an anderen Stellen des Nordabschnittes zu wechselvollen Kämpfen um den Besitz einer Ortschaft. Die deutschen Truppen brachten im Gegenstoß die Ortschaft nach hartem und schwerem Kampf wieder in deutschen Besitz. Bei der Säuberung des Kampffeldes am Abend des 15. 2. wurden insgesamt 762 gefallene Bolschewisten gezählt, außerdem wurden 20 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsgerät des Feindes erbeutet.

In der Mitte der Ostfront

erbrachten die fortschreitenden örtlichen Angriffe den deutschen Truppen neue Erfolge. Bereits am 16. 2. meldete der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht die Einschließung einer stärkeren bolschewistischen Kampfgruppe unter erheblichen neuen Verlusten des Feindes. Noch während der Dauer dieser Kämpfe gelang die Einschließung einer weiteren feindlichen Gruppe in einem benachbarten Abschnitt. In den Kämpfen des 15. und 16. 2. verengten die deutschen Truppen in harten und für den Gegner verlustreichen Kämpfen den Einschließungsring und entrissen dabei den Bolschewisten wiederum mehrere Ortschaften. Im Zuge dieser noch andauernden Kämpfe wurden bisher schon zahlreiche Flakgeschütze, Granatwerfer, Maschinengewehre und andere Infanteriewaffen des Feindes erbeutet und mehrere Panzerkampfwagen vernichtet. Ueber die wiederum sehr hohen und blutigen Verluste der Bolschewisten liegen noch keine abschließenden Meldungen vor.

In viertägigen schweren Angriffen warfen deutsche Truppen im mittleren Frontteil zahlenmäßig überlegene Kräfte der Sowjets zurück und entrissen ihnen eine Anzahl Orte. Panzer eines bayerischen Panzer-Regiments haben an der

Eroberung von sechs Ortschaften in vier Tagen

entscheidenden Anteil gehabt.

Trotz erbitterten Feindwiderstandes und ungünstigen Wetterbedingungen konnte an einem anderen Abschnitt im Mittelteil der Ostfront der Angriff deutscher Truppen gegen eingeschlossene feindliche Kräfte weiter an Boden gewinnen. Der Feind hatte einen Graben, der die vordere Verteidigungslinie seiner Höhenstellung bildete, durch einen 100 Meter langen Stollen mit weit vorgeschobenen MG-Nestern verbunden. Dieses

raffiniert angelegte Verteidigungssystem

galt es bei ununterbrochenen Schneefällen, starkem Frost und hohen Schneeverwehungen zu nehmen. Dazu kam noch, daß durch die Geschosse der eigenen Artillerie der Stollen, der von tief gefrorener Erde geschützt war, nicht zertrümmert werden konnte. Auch das Schußfeld des Gegners vor der Höhe war ideal. Trotz dieser gehäuften Schwierigkeiten und Hindernisse zeigten unsere Truppen eine solche kämpferische Ueberlegenheit und Stoßkraft, daß es den Bolschewisten nicht gelang, der Wucht der ständig fortschreitenden Angriffe zu widerstehen. Die überaus hartnäckig verteidigten Höhenstellungen fielen unter starken Verlusten für den Gegner in deutsche Hand.

Im Südteil der Ostfront

kam es am 15. 2. nur zu örtlichen Kampfhandlungen, da die Bolschewisten am 13. und 14. 2. bei ihren ergebnislosen Angriffen stellenweise so hohe Verluste erlitten hatten, daß ihnen die Wiederholung ihrer Angriffe nicht möglich war. Allein in einem deutschen Korps-Abschnitt hatte der Feind an diesen beiden Tagen 4250 Tote verloren. Da die gegenwärtige Stärke der sowjetischen Einheiten wesentlich geringer ist, als zu Beginn des Krieges, haben die Bolschewisten also mehrere Regimenter geopfert, ohne dafür den kleinsten Erfolg erzielen zu können.

Nur am linken Flügel des Südabschnittes entwickelten sich größere Kämpfe bei der Abwehr starker bolschewistischer Angriffe. Die deutschen Truppen schlugen den Feind mit erheblichen Verlusten zurück. Auf dem ostwärtigen Ufer des umkämpften Flusses wurden die bolschewistischen Angreifer nicht nur abgewiesen, sondern im Gegenstoß weit zurückgeworfen.

Die deutsche Luftwaffe

fügte den Sowjets an der gesamten Ostfront im Laufe des gestrigen Tages in rollenden Angriffen neue hohe blutige Verluste an Menschen und Material zu. Der Schwerpunkt der deutschen Luftangriffe lag im Kampfraum des mittleren Frontabschnittes. Insgesamt blieben 335 Fahrzeuge, darunter über die Hälfte größere LKW., zerstört liegen. Auf sowjetischen Flugplätzen richteten Spreng- und Brandbomben Verwüstungen in Hallen und Unterkünften an.

Ritterkreuzträger Major Mecke gefallen

In den harten Winterkämpfen an der Ostfront fiel bei einem schneidig geführten Angriff der Ritterkreuzträger Major Walter Mecke, Abteilungskommandeur in einem Panzer-Regiment.

Schon in dem ersten Weltkrieg wurde der Major dreimal verwundet. Im Polenfeldzug führte er eine Panzer-Kompanie. Als Kommandeur einer Panzer-Abteilung zog er in den Kampf gegen den Bolschewismus. Hervorragend war sein Einsatz beim Einbruch in die starken und zäh verteidigten Schutzstellungen vor Moskau.

Auch jetzt wieder rollten die Panzer des Majors Mecke bei grimmiger Kälte zum Angriff. Es gelang, eine wichtige Brücke unversehrt in Besitz zu nehmen, als plötzlich sein Kampfwagen eine unterminierte Stelle passierte, die der Feind zur Explosion brachte.

Sowjetische Enttäuschungen

über den englischen Bundesgenossen.

Berlin, 17. 2. Die „Basler Nationalzeitung" untersucht das gegenseitige Verhältnis der englischen und sowjetischen Gewerkschaften und erinnert an die entschiedene Kritik, die die sowjetischen Gewerkschaften kürzlich bei ihrem offenbar von Cripps veranlaßten Besuch in England an den Verhältnissen in der englischen Rüstungsproduktion geübt haben. Die Sowjet-Gewerkschaftler ständen offenbar auf dem Standpunkt, daß die für den Endsieg dringend erforderliche industrielle Entspannung nur durch den Uebergang zu den bolschewistischen Arbeitsmethoden verwirklicht werden könnte. In dieser Richtung bewegen sich nach Meinung der „Nationalzeitung" nun die Bemühungen von Cripps. Die „Nationalzeitung" meint, Cripps und vielleicht auch Eden seien bereit, eine Bolschewisierung zu akzeptieren, um dem Chaos zu entgehen, das Europa droht.

Das Verhältnis der beiden Bundesgenossen wird, wie die „Times" vom 14. 2. aus Moskau berichtet, von der Enttäuschung der Sowjets beherrscht, daß Großbritannien sich noch immer nicht direkter an den militärischen Operationen gegen Deutschland beteilige. Häufig höre man Anklagen gegen England wegen seiner Inaktivität, und immer wieder fragen die Sowjets sich, wann England eigentlich richtig losschlagen wolle und ob es überhaupt auf militärischem Gebiet gut dazu vorbereitet wäre. Die Sowjets seien durchaus noch nicht völlig davon überzeugt, daß das britische Volk bereit sei, Opfer zu bringen, wie die Sowjets sie hätten bringen müssen. Die Ansicht, daß Großbritannien nicht jede günstige Gelegenheit ausnutze, die sich ihm im Laufe dieses Krieges biete, um den Deutschen einen schweren Schlag zu versetzen, halte sich in der Bevölkerung hartnäckig.



Waldstellungen unserer Infanterie in der vordersten Linie

In kleinen Gräben und Löchern der vorgeschobenen Linien im Osten wird bei dem harten Winter tagtäglich Ungeheures von unseren Truppen geleistet. Immer sind sie bereit, Angriffe des Sowjets sofort abzuwehren.

(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Eustan — Scherl)

Verdrehungsmanöver Churchills

Churchill über den Vorstoß deutscher Flotteneinheiten im Kanal — Unterhaus vertagt die Aussprache

DNB. Stockholm, 17. 2. Es gehört zum Wesen Churchillscher Schönfärberei, Hiobsbotschaften, wie sie jetzt wieder am laufenden Band in London eintrafen, möglichst dosenweise bekanntzugeben, in der kümmerlichen Hoffnung, dadurch die Schockwirkung in etwas zu mildern. Obgleich der erfolgreiche Vorstoß eines deutschen Flottenverbandes durch den Kanal bereits am Sonnabend in London bekannt war, vermied Churchill es ängstlich in seiner ohnedies dunkelsten Sonntagsbilanz, dieses Ereignis auch nur zu erwähnen.

Jetzt erst wagt er es, sich wegen dieser Schlappe unmittelbar vor Englands Küste, die im englischen Volke allergrößte Beunruhigung hervorgerufen hat, in öffentlicher Rede zu stellen. Da seine Sonntagsausführungen über die „schwarzen Stunden" durch ihren erbärmlichen Ton in der ganzen Welt aufgefallen waren, so versucht Churchill es nur vor seinen Unterhausgetreuen wieder einmal mit frechster Verdrehung.

Dummdreist bezeichnet Churchill den Vorstoß der deutschen Kriegsflotte als

„entschieden vorteilhaft für Britannien"!

Die britische Position zur See im Atlantik habe sich, so sagte er, nicht nur nicht verschlechtert, sondern im Gegenteil sogar wesentlich gebessert!

Ist diese Behauptung an sich schon unverschämt und verlogen, so treibt Churchill mit den Begründungen dafür seine Frechheit auf die Spitze, die es nicht mehr möglich macht, seine Ausführungen nüchtern und ernsthaft zu bewerten.

Die Zersplitterung der britischen Bombenunternehmungen, so meint Churchill mit einer geradezu kindlichen Logik, sei infolge des deutschen Vorstoßes jetzt vorüber, so daß jetzt ein stärkeres Ausmaß an Luftangriffen auf Deutschland möglich sei.

Wenn dem so wäre, so muß man fragen, wozu ist dann der britischerseits gemeldete Einsatz von 600 Flugzeugen notwendig gewesen! Wenn die deutschen Operationen nur eine Verbesserung der „englischen Position" erzielten, wozu hat England dann 62 Flugzeuge bei diesem Masseneinsatz geopfert!

Es ist ein mehr als

billiger Trost für die erschrockene Bevölkerung,

wenn Churchill mit der vagen Vermutung zu beschwichtigen versucht, sowohl „Scharnhorst" als auch „Gneisenau" hätten bei ihrer Kanaldurchfahrt Beschädigungen erlitten, die sie eine gewisse Zeit hindurch außer Aktion hielten. Mit solchen einfach aus der Luft gegriffenen Behauptungen hat Churchill sich bereits in einem Maße der Lächerlichkeit preisgegeben, daß insbesondere die „Gneisenau" ein Symbol sogenannter Churchillscher Schiffsversenkungen geworden ist.

Das wichtigste dabei scheint Churchill — wie immer — zu sein, zunächst einmal Zeit zu gewinnen, bis diese Schlappe hinter neuen Niederlagen zurückgetreten ist. Darum

kündigt er die üblichen Untersuchungen an.

Ueber Singapur bedauert er, keine weiteren Mitteilungen machen zu können, und empfiehlt auch hier Zurückhaltung von „Aufregungen und Beschuldigungen". Er hoffe, „man werde in Kürze eine Debatte, und zwar eine lange", abhalten können.

Churchill kennt seine Unterhaus-Strohmänner, die trotz der bitteren Pillen, die er ihnen zu schlucken gab, unter seiner Regie nahezu 40 Minuten biereifrig darüber diskutierten, ob in eine sofortige Aussprache eingetreten werden solle oder nicht — dann aber selbstverständlich der von ihrem Drahtzieher geforderten Vertagung der Debatte zustimmten.

Britische Agitationslügen auf Flugblättern



In zahllosen Meldungen hatten die Briten erklärt, daß die deutschen Schlachtschiffe „Scharnhorst" und „Gneisenau" und auch der Schwere Kreuzer „Prinz Eugen" gar nicht mehr existierten. Ihre „Wahrheitsliebe" ging so weit, daß sie in französisch gedruckten Flugblättern den Franzosen sogar ein Bild zeigten, wie die deutschen Kriegsschiffe vernichtet worden seien. Die Tatsachen sind jedoch immer stärker als alle Agitationslügen. Der sensationelle Erfolg des deutschen Flottenverbandes mit den angeblich versenkten Kriegsschiffen im Kanal ist in aller Munde und ist ein Sieg nicht nur der deutschen Waffen, sondern auch ein Erfolg über die britische Propagandalüge. Zu diesem Bild hieß es, daß die viermotorigen Halifaxbomber die Kriegsschiffe „Scharnhorst", „Gneisenau und „Prinz Eugen" bombardiert hätten.

(Scherl)

Des bombardiers quadrimoteurs "Halifax" de la R.A.F. attaquent les cuirassés dans le port de Brest

1. Le *Scharnhorst*
2. Le *Gneisenau*
3. Le croiseur *Prinz Eugen*

Stadtna

Fasse di

Sprichst du in di
draußen in dem
Sprich dich dann
mit der lieben

Für private Dau
ist die Zelle keine
denn sie steht am
der es wirklich e

Ist dir dies erst
und den andern
stehn nie mehr di
sich die Beine in

Der Arzt-

Neuerung im deutschen Kr

Die Reichsärztekamm
kanntmachung den Entschl
versicherung, die eine nac
im deutschen Krankenver
Danach erhält jeder Ver
hintereinander keine Vers
spruch genommen hat,
Prämienrückgewähr zu e
von der Reichsgesundhe
Zielsetzung erstmalig ei
eine vorbeugende U
einen Arzt. Dafür wird
vergütet. Wie die Reichs
dieser Entschluß geeignet, d
heitspflege und der früher
Krankheiten zu dienen, d
insbesondere auf Herz,
Reflexe usw. erstreckt. Den
empfohlen, bei der Hono
meinen über den Höchstsa
hinauszugehen.

Das Recht der Ehefr

Das Oberlandesgerich
einer Entscheidung, die in
Rechtsprechung" veröffentl
sätzliche Bemerkungen üb
Ehefrau gemacht. In dem
es um die Frau des Pä
von 15 Hektar, die ihren
eines monatlichen Tasche
Beklagte hatte eingewend
lichen Kreisen ein Tasche
Das Gericht hat der Kläg
liches Taschengeld von 10
dem Unterhalt, den der
gewähren habe, gehöre au
dazu dient, ihre kleineren
nisse zu befriedigen. Dara
in denen die Parteien l
üblich ist oder nicht, komm
an. Der Unterhalt sei in
Lebensgemeinschaft geboter
Es möge zutreffen, daß
Frauen kleinerer Landwir
ihre persönlichen Bedürfn
Einzelfall erhalten oder
Mannes dem Wirtschafts
jedoch die Eheleute einan
könne der Klägerin eine
forderung nicht zugemutet
Taschengeldes richte sich
samten Unterhaltungsansp
stellung, dem Vermögen u
keit des Mannes.

Gedenket der hun

27)

Der

der in den

Ein heiterer Roman von

Mißlungen, denkt Emm
es nicht merken lassen. E
Gott, auf den pfeife ich!"
das Lied der Versöhnung
hoffnungsloser Klang.
„Dann schreiben Sie d
haben", schlägt Kallwey bö
„In meinem Falle w
Koch die Bazillen zurückge
Aber Kallwey greift je
gefunden. Ob der Herr Pr
lenne?
Es sei schon lange her
„Da ist etwas über F
sagt!" Kallwey zitiert: „A
toll werden, ich könnte de
den ersten Hieb daran tat
Dichterfürsten wie eine Wa
sagt Goethe!"
„Aber irre ich nicht, k
zwei gesunde Nußbäume a
keine zufällige Tanne! De
Herr Kallwey!"
Emmerich schickt sich
ausführlich zu begründen,
über Dorns Kenntnis
schneidet ihm das Wort
Deutschen ist ein Baum
Wer das nicht begreift, ist
Emmerich erwidert fr
einwandfreien Ahnenkreis
immer als Deutscher fühle!
daß ein gesunder Baum an
gehöre, zu hegen und zu
belassen sei.
„Ich wäre jetzt in ar
fort, „wenn Sie mir beweis
Baum schön, nützlich und
wendig ist, daß er also in

Stadtnachrichten

Fasse dich kurz!

Sprichst du in die Ferne mündlich
draußen in dem Fernsprechhaus,
Sprich dich dann nicht allzu gründlich
mit der lieben Freudin aus!

Für private Dauerreden
ist die Zelle keine Statt,
denn sie steht am Weg für jeden,
der es wirklich eilig hat.

Ist dir dies erst aufgegangen
und den andern Leuten auch,
stehn nie mehr die Warteschlangen
sich die Beine in den Bauch! W. L.

Der Arzt-Gutschein

Neuerung im deutschen Krankenversicherungswesen.

Die Reichsärztekammer begrüßt in einer Bekanntmachung den Entschluß einer großen Krankenversicherung, die eine nachahmenswerte Neuerung im deutschen Krankenversicherungswesen einführt. Danach erhält jeder Versicherte, der drei Jahre hintereinander keine Versicherungsleistung in Anspruch genommen hat, also berechtigt wäre, Prämienrückgewähr zu erhalten, im Sinne der von der Reichsgesundheitsführung gewiesenen Zielsetzung erstmalig einen Gutschein für eine vorbeugende Untersuchung durch einen Arzt. Dafür wird ein Betrag von 6 RM. vergütet. Wie die Reichsärztekammer feststellt, ist dieser Entschluß geeignet, der vorbeugenden Gesundheitspflege und der frühen Erfassung unerkannter Krankheiten zu dienen, da die Untersuchung sich insbesondere auf Herz, Lungen, Bauchorgane, Reflere usw. erstreckt. Den deutschen Aerzten wird empfohlen, bei der Honorarbemessung im allgemeinen über den Höchstsatz des Gutscheines nicht hinauszugehen.

Das Recht der Ehefrau auf Taschengeld

Das Oberlandesgericht Königsberg hat in einer Entscheidung, die in der „Höchstrichterlichen Rechtsprechung" veröffentlicht ist, einige grundsätzliche Bemerkungen über das Taschengeld der Ehefrau gemacht. In dem behandelten Falle ging es um die Frau des Pächters einer Landstelle von 15 Hektar, die ihren Mann auf Zahlung eines monatlichen Taschengeldes verklagte. Der Beklagte hatte eingewendet, daß in kleinbäuerlichen Kreisen ein Taschengeld nicht üblich sei. Das Gericht hat der Klägerin aber ein monatliches Taschengeld von 10 RM. zugesprochen. Zu dem Unterhalt, den der Mann seiner Frau zu gewähren habe, gehöre auch ein Taschengeld, das dazu dient, ihre kleineren persönlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Darauf, ob in den Kreisen, in denen die Parteien leben, ein Taschengeld üblich ist oder nicht, komme es nicht entscheidend an. Der Unterhalt sei in der durch die eheliche Lebensgemeinschaft gebotenen Weise zu gewähren. Es möge zutreffen, daß bei friedlicher Ehe die Frauen kleinerer Landwirte die Geldbeträge für ihre persönlichen Bedürfnisse jeweils für den Einzelfall erhalten oder mit Zustimmung des Mannes dem Wirtschaftsgeld entnehmen. Wenn jedoch die Eheleute einander entfremdet seien, könne der Klägerin eine solche jeweilige Anforderung nicht zugemutet werden. Die Höhe des Taschengeldes richte sich im Rahmen des gesamten Unterhaltungsanspruchs nach der Lebensstellung, dem Vermögen und der Erwerbsfähigkeit des Mannes.

Gedenket der hungernden Vögel

Flugmodellbastler werden Konstrukteure

Uebungskurse des NSFK. in Bielefelder Lehrwerkstätten

Wenn vor Jahren die flugbegeisterte Jugend Modellflugzeuge baute, dann war es vielfach ein Basteln zum Zeitvertreib, ein Experimentieren auf gut Glück, ob sich die kleine Konstruktion auch in der Praxis als flugfähig erweisen werde. Die neuzeitliche Entwicklung hat hier eine bemerkenswerte Wandlung gebracht: Aus den Bastlern sind echte Konstrukteure geworden, Flugmodellbauer, die nach ganz bestimmten Plänen arbeiten. Mit anderen Worten, ein disziplinjertes Schaffen ist an Stelle unbekümmerten Spieles getreten.

Mit welchem Ernst heute von der Jugend der Flugmodellbau angefaßt wird, davon konnten wir uns in diesen Tagen bei dem Besuch einer Lehrwerkstatt überzeugen. An dem Kursus, der vom NSFK. veranstaltet wurde, nahmen rund zwei Dutzend Jungen der HJ. und der Flieger-HJ. teil, die für diese Zeit von dem Lehrbetrieb für diese Arbeiten freigestellt waren.

Wohl selten sahen wir Jungen mit derartigem Eifer am Werk wie hier. Der Uebungsleiter erzählte uns auch, daß es nur mit Mühe zu erreichen sei, die Jungen zu der vorgesehenen Arbeitsruhe, etwa für das Frühstück, zu bewegen. Wie schon angedeutet, werden die Arbeiten nach sorgfältig ausgearbeiteten Konstruktionsplänen durchgeführt. Alle „Schüler" haben aber auch die gleichen Aufgaben zu lösen. Dabei wird mit einfachen Grundarbeiten begonnen, um die lernbegierigen Flugmodellbauer zunächst mit der Eigenart der Konstruktionselemente vertraut zu machen. Ein besonderer Reiz geht nämlich auch von der Umstellung aus, da für den Flugmodellbau ausschließlich Leichtmetall verarbeitet wird. Der Leiter der Lehrwerkstatt erklärte uns, daß man die Erlernung dieser Fertigkeiten auch vom Standpunkt der Berufsausbildung lebhaft begrüße, da sie die Ausbildung auf eine breitere Grundlage stelle. Zwar nehmen an diesen Kursen neben der bereits Fortgeschrittenen auch die jüngsten Lehrlinge teil, aber sie alle finden sich schnell mit den Eigenarten des neuen Werkstoffs und seiner Verarbeitung ab. Die Arbeitsergebnisse waren daher auch, wie uns der Uebungsleiter versicherte, außerordentlich günstig.

Meisterung des Schicksals

Ein Jahr Ortsbund der Schwerhörigen

In der gut besuchten Jahreshauptversammlung des Ortsbundes der Schwerhörigen konnte der Ortsbundeswalter Rektor Fischer ein erfreuliches Anwachsen dieser Interessen- und Schicksalsgemeinschaft feststellen. In dem Jahresbericht betonte der Ortsbundeswalter die dringende Notwendigkeit eines Zusammenschlusses gerade in der heutigen Zeit. Der Schwerhörige oder Ertaubte ist durch sein Leiden ungewollt aber doch fühlbar mehr und mehr dem Gemeinschaftsleben entfremdet worden. Aber auch der Schwerhörige will teilnehmen an dem großen Geschehen der Zeit und nach Möglichkeit mithelfen an seiner Gestaltung. Er will wieder ein lebendiges, sorgendes und hoffnungsstarkes Glied der Gemeinschaft werden. Ausschlaggebend hierfür ist der eiserne Wille, das persönliche harte Schicksal zu meistern. In der Gemeinschaftsarbeit des verflossenen Jahres sind schöne und zahlreiche Beweise erbracht worden, daß gerade die durch ein hartes Schicksal betroffenen Volksgenossen bereit sind, durch Haltung und Einsatzbereitschaft die innere Front zu stärken. Sie legten Zeugnis ab von der ungebrochenen seelischen Kraft.

Auch im kommenden Jahre soll die Gemeinschaftsarbeit auf das große Ziel des entscheidenden Schicksalskampfes ausgerichtet sein. Der Ortsbund steht erst im Anfang seiner Arbeit. Die Zahl der Mitglieder stieg im verflossenen Jahre auf 125. Zwar stehen noch manche Schwerhörige außerhalb des Ortsbundes. Sie zu erfassen, soll auch eine der wichtigsten Aufgaben des kommenden Jahres sein. Trotz der vielfachen äußeren Schwierigkeiten war nichts unversucht gelassen, den Ortsbund zu einem starken Glied der Volksgemeinschaft auszubauen.

Der Ortsbund kann nunmehr eine wertvolle Vielhöreranlage sein eigen nennen, die ein unentbehrliches Hilfsmittel darstellt. Die Organisation des Ortsbundes wird im kommenden Jahre auf eine breitere Grundlage gestellt werden, um bei vielen Schwerhörigen das Bewußtsein der persönlichen Verantwortung für das Ganze wecken. Die soziale, vor allem aber die kulturelle Betreuung wird die vornehmste Aufgabe bleiben und weiter ausgebaut werden. Auch die völlig Ertaubten sollen mehr als bisher den Segen der Gemeinschaft verspüren. Besondere Einrichtungen dafür sind geplant. Die Verbindung zu bestehenden Einrichtungen und Organisationen wird auch im kommenden Jahre noch enger gestaltet werden müssen.

Durch Absehkurse und andere Einrichtungen soll die Einsatz- und Gemeinschaftsfähigkeit der Schwerhörigen gesteigert werden. Durch gesellige Veranstaltungen und Ausflüge wird das Gefühl der Schicksalsverbundenheit durch Vermittlung von Freude gefestigt. Schon heute zeigt sich im Bielefelder Ortsbund eine vorbildliche Einsatzbereitschaft. Die Geschäftsführung liegt bei Frl. Vormbrock in besten Händen. Der stellvertretende Ortsbundeswalter Rinne verlas einen eindringlichen Appell zur Geschlossenheit und Kampfbereitschaft. Herr Buck erfreute die Anwesenden durch Soldatenscherze.

Sprachgestörte Kinder

„Unser Junge spricht nicht richtig", sagt die Mutter zum Vater, „wenn ich ihn mit seinen Altersgenossen vergleiche". Und schon in den ersten Tagen nach der Einschulung bestätigt ihr der Lehrer, daß die Sprache ihres Kindes fehlerhaft ist. Die Eltern machen sich berechtigte Sorgen über die Schwierigkeiten, die sich dem Kinde während der Schulzeit und später in der Berufsausbildung entgegenstellen. Oft wenden sie sich an Kurpfuscher, die ihnen den unglaublichsten Unsinn vorschwatzen, aber nicht helfen können. Aehnliche Enttäuschungen und unnötige Ausgaben erleben sie auch durch die vielfach angepriesenen Kurzkurse und durch Heilapparate.

Durch die Beseitigung der sprachlichen Behinderung dieser sonst völlig gesunden Kinder sollen wertvolle Kräfte zur vollen Entfaltung ihrer Fähigkeiten gebracht werden. Die Provinzialverwaltung hat daher in Zusammenarbeit mit den Stadt- und Landkreisen eine Einrichtung geschaffen, die den Kindern helfen und die die Eltern beraten soll. Seit 1938 sind in 27 Stadt- und Landkreisen der Provinz Anschauungs- und Kernkurse durchgeführt, durch die zum Teil schon fachlich vorgebildete Lehrkräfte als die künftigen Kursusleiter in ihre Aufgaben eingeführt wurden. Diese Aufgaben bestehen in der weiteren Durchführung von praktischen Heilkursen, die sich möglichst über das ganze Jahr erstrecken sollen, und in der Beratung aller Sprachgestörten des Bezirkes. Heilkurse und Beratung sind kostenlos.

Nach Beendigung des Krieges wird die Betreuung der Sprachgestörten auch in den noch nicht erfaßten Kreisen auf breitester Grundlage durchgeführt werden.

In allen Fragen der Sprachbetreuung wendet man sich am besten an den zuständigen Bezirksfürsorgeverband (Stadtverwaltung, Landratsamt oder Amtsverwaltung).

Arthur Wittenstein, Halle i. W.

Reichsraucherkarte Anfang März! Es wird uns mitgeteilt, daß die Reichsraucherkarte im Bereich des Landeswirtschaftsamtes Münster erst Anfang März zur Einführung gelangen kann. Der genaue Termin der Einführung wird durch die Presse bekanntgegeben.

Wir bitten zum Tanz

im Capitol.

Hans Moser und Paul Hörbiger strahlen als Castor und Pollux in jener Gegend des Filmglobus, die voller schluchzender und jubelnder Wiener Geigen hängt. Diesmal steigen sie mit sehender Grazie als Tanzlehrer zu uns hernieder. Einig sind sie sich jedoch nur in der Berufswahl, keineswegs jedoch in der Lehrmethode. Sie stehen sich in diesem Punkte vielmehr als feindliche Brüder gegenüber. Sinken sich in einer alle Gefühle aufwühlenden alkoholischen Szene versöhnlich in die Arme, um sich kurz darauf wieder als erbitterte Gegner gegenüberzustehen. Schließlich aber werden aus den Rivalen doch noch zum Wohle der tänzerischen Erziehung der Wiener Jugend Kompagnons.

In solche Kämpfe auf spiegelglattem Parkett ist der Liebe samtnes blaues Band hineingeschlungen. In Walzerseligkeit, im Polkasturm und Polonaisenwirbel entwickelt sich die Handlung. Zwischendurch droht das Ganze in Cake-Walk-Tollheit einzustürzen. Beide Tanzlehrer sind ein echtes Stück Wien, beide üben ihren Beruf nicht nur mit den Füßen, sondern mit dem Herzen aus. Hans Moser zieht als Hofeneder um sein weiches Gemüt und seine warme Menschlichkeit einen Schutzwall, den man als die wabernde Lohe eines Choleriker bezeichnen könnte, während Paul Hörbiger als Roublé für den Charm des chevaleresken Tanzlehrers seidige Pastelltöne gefunden hat. Elfie Meyerhofer ist von bestechender Natürlichkeit in ihren Liebesnöten und Hans Holt ein liebenswürdiger Draufgänger, die übrigen Rollen sind charakteristisch besetzt. Hubert Marischka wahrte als Spielleiter eine klare kulturhistorische Linie, auf der sich Humor und Komik sozusagen organisch enthalten. Castor und Pollux werden auch in Bielefeld nicht vergeblich zum Tanz bitten.

Carl Ludwig Herbst.

Schaukochen. Am Donnerstag, 19. Februar, treffen sich die Bielefelder Hausfrauen beim Schaukochen in der hausw. Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks, Viktoriastraße 13, Ecke Turnerstraße. Anfang pünktlich 15.30 Uhr. Thema des Nachmittags: Gesunde, zeitgemäße Gerichte. Da wir mit starker Beteiligung rechnen, müssen Platzkarten schon jetzt abgeholt werden.

Bannorchester 158: Der Orchesterdienst am Donnerstag fällt aus.

Bannmusikzug 158: Der Bannmusikzug 158 spielt am Sonntag auf einer Feierstunde im Capitol. Antreten: Sonntag, 22. Februar, um 9.45 Uhr an der Feuerwache (Kesselbrink).

Bannspielschar 158: Nächster Dienst: Sonntag, 22. Februar, um 10 Uhr an der Helmholtz-Oberschule.

SA.-Standarte 174. Der Unterführerlehrgang findet für alle drei Lehrgangsgruppen der SA.-Standarte 174 in der Auguste-Viktoria-Schule statt. Beginn: Donnerstag, 19. Februar, 19.45 Uhr, pünktlich.

Fähnlein 15/158. Heute Pflichtdienst. Jungzug 1 bis 4 treten um 16 Uhr am Heim an der Melanchthonstraße an, Jungzug 5 um 15 Uhr an der Wellensiekschule, die Sprechchormannschaft um 18.30 Uhr an der Wellensiekschule.

Fanfarenfähnlein. Jungzug 3 heute um 16.30 Dienst am Kriegerdenkmal, Jungzug 1 und 2 um 16.45 mit Instrumenten am Kriegerdenkmal.

Jungmädelgruppe 10/158, Bielefelder Kinderchor, hat am Mittwoch, dem 18. Februar, um 13 Uhr in der Fröbelschule Chor.

Vilsendorf. (Ein Fünfundachtzigjähriger.) Heute wird der Viehhändler und Gastwirt Gottlieb Kleineberg in geistiger Frische 85 Jahre alt. Der Jubilar darf sich wegen seines Wesens und seiner Charaktereigenschaften allgemeiner Wertschätzung erfreuen.

27)

Der Baum, der in den Himmel wächst

Ein heiterer Roman von KURT HEYNICKE

Mißlungen, denkt Emmerich, aber ich darf es nicht merken lassen. Er sagt: „Triumph, bei Gott, auf den pfeife ich!" Er spielt immer noch das Lied der Versöhnung, aber ach, es ist ein hoffnungsloser Klang.

„Dann schreiben Sie doch, daß Sie sich geirrt haben", schlägt Kallwey böse vor.

„In meinem Falle wäre das so, als hätte Koch die Bazillen zurückgenommen!" lächelt Dorn.

Aber Kallwey greift jetzt an, oh, er hat etwas gefunden. Ob der Herr Professor Goethes Werther kenne?

Es sei schon lange her.

„Da ist etwas über Fällen von Bäumen gesagt!" Kallwey zitiert: „Abgehauen! Ich möchte toll werden, ich könnte den Hund ermorden, der den ersten Hieb daran tat!" Erasmus baut den Dichterfürsten wie eine Warnungstafel auf: „Das sagt Goethe!"

„Aber irre ich nicht, handelt es sich da um zwei gesunde Nußbäume auf einem Pfarrhof und keine zufällige Tanne! Das ist der Unterschied, Herr Kallwey!"

Emmerich schickt sich an, diesen Unterschied ausführlich zu begründen, aber Erasmus, der sich über Dorns Kenntnis der Klassiker ärgert, schneidet ihm das Wort ab und schreit: „Uns Deutschen ist ein Baum immer heilig gewesen! Wer das nicht begreift, ist kein Deutscher!"

Emmerich erwidert fröhlich, daß er einen einwandfreien Ahnenkreis habe und sich auch immer als Deutscher fühle! Darum meine auch er, daß ein gesunder Baum an dem Platz, an den er gehöre, zu hegen und zu pflegen, mindestens zu belassen sei.

„Ich wäre jetzt in argen Nöten", fährt er fort, „wenn Sie mir beweisen könnten daß dieser Baum schön, nützlich und an dieser Stelle notwendig ist, daß er also in Ihren Garten gehört, das alles aber bestreite ich. Und was ist der Baum schließlich gegen die ungebrochene Schönheit des uralten Stadtbildes?"

„Der Baum ist gesund", sagt Erasmus, dem keine andere Entgegnung einfällt, eigensinnig.

„Lieber Herr Kallwey, dann stiften Sie doch die Tanne zum 1. Mai! Sie gibt einen guten Maibaum."

„Ja, am 31. April", höhnt Kallwey.

Und da ist wieder das Schweigen, aber diesmal kehrt es sich zum Abgrund, und es ist leider keiner der Männer versucht, den Augenblick lächerlich zu finden.

Jedem Menschen hat die Natur ein Maß Geduld zugemessen, dem einen ein großes, dem andern ein kleines, den meisten ein mittleres.

Wenngleich eine angemessene Rücksicht auf den Mann gegeben ist, ohne den dieses schwierige Liebesglück sich nicht vollziehen kann, da ja Erasmus an der Existenz Charlottes mindestens mitschuldig ist, so kann doch ein Kriegszustand mit einseitigem Verzicht nicht dauern.

„Selbst wenn ich mein Wort zurücknehmen könnte, es würde nichts nützen. Denn es liegt alles in der Hand der alten Schöninger!" Diese letzten Worte sagt Emmerich sehr ironisch. Dann aber fährt er fort: „Sie können sich ja mit Ihrem Eigensinn nicht wohlfühlen! Ihnen geht es längst nicht mehr um den Baum, sondern Sie wollen nur recht behalten! Aber glauben Sie ja nicht, daß ich jetzt nachgebe! Von jetzt ab nicht mehr!" Es sind zwei Streithähne, die einander nichts nachlassen.

„Was wollen Sie eigentlich noch?" ruft Kallwey.

„Immer nur das, was ich Ihnen heute geraten habe! Man sollte einfach hingehen und den Baum gewaltsam fällen!"

Man kann nicht sagen, daß das noch sinnreiche und kluge Worte sind. Emmerich sieht es ein, er erhebt sich entmutigt. Ach, es hat ja keinen Zweck mit diesem Dickkopf zu reden, er lächelt trüb und wendet sich zur Tür.

Kallwey dreht sich zum Fenster und schaut auf die Tanne, auf seine Tanne! Den Baum fällen, der ihm ans, nein: ins Herz gewachsen ist? Nie!

Dann geht die Tür. Er ist allein.

Als Emmerich auf der Straße steht, ruft er ohne Aufwand von Gehässigkeit den Himmel an, er möge einen Blitzstrahl senden und den Baum tilgen. Ein Wunsch, der nahe liegt, denn es wetterleuchtet, ein Gewitter, das erste des Jahres, scheint heraufzukommen.

Emmerich will jetzt nicht nach Hause, er kann nicht seine vier Wände anstarren; er ruft in keiner guten Stimmung von einer Fernsprechzelle in seiner Wohnung an.

Lilo berichtet, daß der „Wagen" gekommen ist. Sein Wagen, in dem er mit Charlotte ein paar Tage durch das Schöninger Ländchen brausen, mit dem er an den Ostertagen nach München fahren wollte. Denn dort will er sich mit Ruebi, einem Schweizer Kollegen, treffen, er wechselt seit zwei Jahren die anregendsten Briefe mit ihm, und jetzt ist es notwendig, mündlich Erfahrungen, Gedanken und Wissen zu tauschen. Pläne, Pläne!

„Behüt dich Gott, es wär' so schön gewesen, behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein", blies der einst so berühmte Trompeter von Säckingen — und von Schöningen nach Säckingen ist gar nicht weit.

Da hatte er sich nun sechs Wochen mit seinem Fahrlehrer Ritter geplagt. Der zweifelte mit ironischer Offenheit an Dorns Vermögen, sich auf den ersten Hieb den Führerschein zu erobern, denn Emmerich war zerstreut und dachte an andere Dinge während der Fahrt. Es war eine schwere Sache, ihm das abzugewöhnen. Kam hinzu, daß der prüfende Ingenieur in einem fürchterlichen Ansehen stand.

Geist, so hieß der Mann, lockte die Prüflinge mit grausamem Vergnügen meist in bergiges Gelände, dort befahl er mit heiterem Grinsen alle möglichen Fahrkünste, die, wäre das Automobil ein Gaul, die Bezeichnung „hohe Schule" verdienten.

Der Fahrschülerwitz rächte sich und nannte den strengen Prüfer Geist den Berggeist, welcher Spitzname ihm bald von Kollegen, die in besserem, gelinderem Rufe stehen, versetzt wurde.

Geist war weit davon entfernt, sich zu ärgern, er nahm es als eine Anerkennung und setzte eine Ehre darein, sein Ansehen als Berggeist zu befestigen.

Aber Emmerich glitt gegen Ritters Erwarten beinahe mit Auszeichnung durch des Berggeists strenge Finger, er fuhr und antwortete ohne Fehler.

Nun kommt Lilo mit einer zweiten Botschaft heraus: Herr Pagenstecher hat angerufen, Herr Professor Dorn möge den heutigen Abend nicht vergessen!

Das aber wäre ohne diese Erinnerung fraglos geschehen.

Emmerich scheut sich vor diesem Besuch. Nicht vor Pagenstecher, mit dem er ein gutes und ablenkendes Gespräch führen kann, aber er denkt an jene Beschwörung Beates, die ihn zum Komödiespiel verpflichtet.

Das Gewitter schickt den Sturm voraus, heftige Staubwirbel peitschen die Straße.

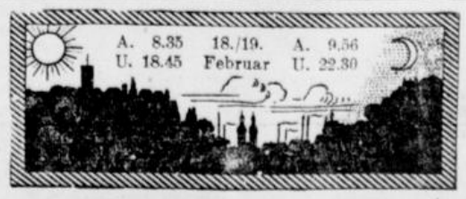
Emmerich zieht den Hut, den der Wind lüpfen will, tiefer in die Stirn und hört, wie die Katharinenkirche ein Viertel von jener Abendstunde schlägt, zu der er geladen ist.

Ein Blumengeschäft hat zwar seine Türen geschlossen, da Emmerich aber noch ein trübes Licht im Hintergrund des Verkaufsraumes schimmern sieht, rüttelt er mit der Energie eines Depeschenboten an der Tür.

Die junge Ladnerin zeigt sich mit großen schwimmenden Augen und verwirrtem Haar, so daß Emmerich keinen Zweifel hegt, eine zärtliche Stunde gestört und eine Kußreihe unterbrochen zu haben, die im Blumenladen eines besonderen Stimmungszaubers nicht entbehrt.

Mit gewinnenden Worten lächelt er jedoch den Unmut von der Stirn der hübschen Verkäuferin und fügt, ihre Kameradschaft unter dem gleichen Gestirn erbittend, er brauche für eine junge Dame Rosen, Nelken oder jungen Flieder, was es auch sei.

(Fortsetzung folgt.)



Der größte Lagerhalter der Welt

Stippbesuch: Verpflegungsdienststelle — Truppenküche — Leergutlager

Wenn man vor einiger Zeit im Rundfunk hörte, welche Riesensummen an Verbrauchsgütern bisher an die Front gerollt sind, wenn man bedenkt, wieviel Millionen Soldaten in Ost und West, in Nord und Süd über riesige Strecken hinweg tagtäglich mit allen möglichen Lebensmitteln und sonstigen lebensnotwendigen Gegenständen versorgt werden müssen, dann empfindet es sicherlich niemand mehr übertrieben, wenn man die deutsche Wehrmacht als den größten Lagerhalter der Welt bezeichnet, dann wird jedem klar werden, welche Unsumme von Arbeit im Stillen geleistet und wie bis ins letzte fein durchdacht und gegliedert dieses Versorgungswerk sein muß, um, wie bisher geschehen, einen peinlichst genauen und störungslosen Ablauf zu garantieren. Vielleicht ist diesem und jenem auch zum Bewußtsein gekommen, wieviel Sach- und Fachkenntnis dazu gehört, diese dem Wehrmachtbeamten anderthalb volkswirtschaftlich so wertvollen Güter mit notwendiger Sorgfalt und unbedingtem Verantwortungsgefühl zu verwalten und zu bewirtschaften.

Ständige Kontrolle der Lebensmittel

Wir besuchten eine Verpflegungsdienststelle im Wehrkreis VI. Der verantwortliche Leiter der Dienststelle führte uns durch seine reich und mit den mannigfachsten Waren gefüllten Lagerräume. Und während wir über Speicher und durch Keller wanderten, meinte der Stabszahlmeister: „Sämtliche Waren, die Sie hier sehen — und es sind fürwahr nicht geringe Bestände — müssen aufs sorgfältigste gelagert und ständig überwacht werden. Denn es ist unter allen Umständen zu vermeiden, daß auch nur die geringsten Mengen in den Futtertrog wandern oder gar völlig verderben." Auf die Zwischenbemerkung, daß diese ständige Kontrolle der Lebensmittel eine große und umfangreiche Arbeit verursache und vor allem auch fachkundiges Auge verlange, war die Antwort: „Der Beamte, der für die richtige Lagerung, Bearbeitung und Auffrischung der Lebensmittelbestände verantwortlich ist, muß selbstverständlich ein erfahrener Fachmann sein und aus Zweckmäßigkeitsgründen soll auf diesem Posten nach Möglichkeit kein Wechsel vorgenommen werden, da der einmal eingearbeitete Beamte sein Lager und die darin befindlichen Waren nach Alter, Güte, Haltbarkeit und Beschaffung genauestens kennt."

Die leichter verderblichen Gegenstände wie Butter, Margarine, Marmelade, Kunsthonig, Käse usw. werden in kurzen Abständen regelmäßig überprüft. In einem Kellerraum war man gerade dabei, ein geräumiges Konservenlager durchzuprüfen, wobei jede einzelne Konservendose nach ihrem Befund untersucht und obendrein säuberlich abgerieben wurde, bevor man sie wieder zu neuer Lagerung aufstapelte. In einem Befundbuch konnte man dann eine genaue Registrierung der geprüften Waren (Datum der Prüfung, Bezeichnung der Lebensmittel, Lagerstelle, Befund, Vorschläge über baldige Auffrischung, andere Lagerung usw.) finden. Dieses Befundbuch wird dem Dienststellenleiter täglich und der Wehrkreisverwaltung am Monatsschluß zur Einsichtnahme und Auswertung vorgelegt. Die Wehrkreisverwaltung macht daraufhin nach Möglichkeit unter Hinzuziehung eines Nahrungsmittelchemikers Stichproben, um sich über den Befund der Waren in den Lägern der Verpflegungsdienststellen zu überzeugen, und berichtet dieses Ergebnis vierteljährlich dem OKH.

So erfordert die Verwaltung der riesigen Verpflegungsläger, an die man als Laie am wenigsten denkt, ein gleiches Maß von Arbeit wie die Beschaffung und Verteilung, und der damit betraute Wehrmachtbeamte ist der verantwortungsvolle Treuhänder des wertvollen Nahrungsgutes des deutschen Volkes und zugleich der Garant, daß der Soldat an der Front und in der Heimat seine täglichen Portionen unverdorben und einwandfrei erhält.

Gekocht mit Liebe und Köpfchen

Und „Kampf dem Verderb" steht als Parole auch über jedem Küchenbetrieb unserer Wehrmacht. Noch klappern die Löffel und Eßgeschirre in dem freundlich ausgestatteten Speiseraum einer Kaserne, den wir gerade um die Mittagszeit betreten. Man sieht, wie es jedem mundet! Wundert das groß, wenn man den ganzen Morgen draußen in frischer Luft exerziert, „Griffe geklopft" und „Sprung-auf-marsch-marsch!" geübt hat! Aber darüber hinaus, das vergnügt und zufrieden schmunzelnde Gesicht des „Meisters Koch" verrät, daß hier der Kochtopf mit Liebe und Köpfchen gerührt wird und auch oder gerade heute, wo es heißt: Resteverwertung! Es geht nun einmal nicht an, daß noch für die nächste Mahlzeit verwendbare Speisen wahllos in die Futterkrippe gekippt oder sogar in den Abfalleimer und Müllkessel geschüttet werden. In den Lehrküchen, von denen es im Wehrkreis VI zwei gibt, ist das Gebiet der Resteverwertung ein besonderes Unterrichtsfach. In der planvollen Speisenzubereitung und -Verwertung ist die Wehrmachtküche unbestreitbar führend (erinnert sei an das kochwissenschaftliche Institut in Frankfurt).

Kisten und Flaschen zurück aus Sowjetrußland und Afrika

Wie die Resteverwertung von Speisen, so hat auch das Sammeln zum Beispiel von leeren Flaschen, Kisten usw. nichts mit übertriebener Sparsamkeit zu tun; heute **weniger als gestern und vorgestern und erst recht nicht, wenn es in so planmäßiger Weise geschieht, wie bei der Heeresverwaltung.** „Leergutsammelstelle" **steht dort an der Tür, an die wir anklopfen, um uns einmal nach Aufgabe dieser Dienststelle und Zweck der Leergutsammlung zu erkundigen. Heute geht waggonweise Sprudelwasser nach Afrika, morgen werden Sendungen von Rum und Weinbrand nach Sowjetrußland und Norwegen auf die Reise geschickt. Welche Unsummen von Flaschen für diese notwendige Versorgung unserer Truppen erforderlich sind, wird einleuchten. Da Flaschen, Kisten, Säcke und alle anderen Verpackungsmittel lebensnotwendige Güter sind, mit ihnen deshalb heute nicht verschwenderisch umgegangen werden darf, und sie nicht in unermeßlichen Mengen erneuert und ersetzt werden können, sammelt in hausbälterischer Vorsorglichkeit die Heeresverwaltung sämtliches erreichbares Leergut, das als Verpackung zur Truppe gegangen und zur weiteren Wiederverwendung geeignet ist.**

So stapeln sich auf den Plätzen und in den Hallen der Leergutsammelstelle pyramidengetürmt leere Kisten, Flaschen, gereinigt und nach Größen sortiert, Säcke, wohlgeordnet und sorgfältig ausgebessert, Fässer, dickbauchig und klein, Unbrauchbare Kisten werden zerhackt und das Kleinholz findet als Generatorenholz für Lastkraftwagen Verwendung; Glasscherben werden gesammelt und gehen den Glashütten zu. Leere Mehlsäcke werden in besonders konstruierten Klopfapparaten ausgeklopft und das Abfallmehl wird als Futtermittel verwandt, nicht mehr für die Verpflegungsdienststelle brauchbare Säcke kauft der Sackhändler, der diese an die Landwirte weitergibt. Auf diese Weise werden Werte erhalten, Rohstoffe gespart und Arbeitskräfte, die mit der Herstellung neuer Mittel beschäftigt würden, frei.

Um dem in diesen Zeilen kurz behandelten Thema „Kampf dem Verderb" eine gewisse Abrundung zu geben, sei noch hingewiesen auf die in jeder Kaserne im kleinen Maßstab durchgeführten Sammlungen, die sich erstrecken auf Tuben, Klingen und andere wieder verwertbare Gegenstände. Möge jeder Volksgenosse ein Gleiches tun und Leergut zeitig zur Wiederverwendung zurückgeben. Dies ist für jeden Pflicht, und wer sich dieser Pflicht entzieht, verstößt gegen das Verbot unserer Zeit.

F. W. Schulze.

Von Weser bis Rhein

Partei, Front und Heimat.

Kirchlengern. Am letzten Sonntag fand im Versammlungsraum der Turnhalle ein Appell der NSDAP.-Ortsgruppe Kirchlengern statt. Der k. Ortsgruppenleiter gab einen umfangreichen Tätigkeitsbericht des letzten Jahres und dankte allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für die treue Einsatzbereitschaft. Am Schlusse seiner Ausführungen gab Pg. Meyer-Arend noch einen Ausblick zur politischen Lage. Im zweiten Teil der Versammlung sprach Ordensjunker Pg. Depping über: „Die NSDAP., ein Orden." Der Redner gab ein Bild von der Bedeutung der verschiedenen Orden für die völkische und staatliche Entwicklung vom ersten bis zum dritten Reiche. Zum Schluß sprach er in diesem Zusammenhange von den Aufgaben der Partei in Gegenwart und Zukunft.

Förderung des Gemüse- und Obstbaues.

Oerlinghausen. Am Montag sprach vor vielen Mitgliedern und Gartenfreunde im Stadthotel Diplom-Garteninspektor Berndt (Münster) über das Thema „Der Gemüsebau im Hausgarten". Nach Begrüßungsworten des Vereinsleiters Rowara gab der Redner seiner Freude darüber Ausdruck, daß in Oerlinghausen das Interesse am Gemüsebau jetzt besonders groß sei, denn in der heutigen Zeit müsse alles getan werden, um eine reiche Ernte zu erzielen. Garteninspektor Berndt ging dann auf die Grundlagen und die notwendigen Vorarbeiten ein, die einen Erfolg im Gemüsebau gewährleisten. In zahlreichen Lichtbildern wurden die einzelnen Gemüsearten gezeigt und die Düngung, die Saat, das Pflanzen und die Behandlung der Gemüsearten eingehend erläutert. Auch über die Pflege und das richtige Beschneiden der Obstbäume hörte man viel Belehrendes. Starker Beifall dankte dem Redner für die anregenden Ausführungen.

Beruf und Familie

Südlengern. Der Schlachtermeister Heinr. Depping, Südlengern 55, konnte seinen 70. Geburtstag feiern.

Südlengern. Sein 70. Lebensjahr vollendet heute Wilhelm Freese, Südlengern 66.

Kampf gegen Lärm und Schall

Vom Blätterrascheln bis zum Geschützdonner — Neuer Lautstärkemesser

Auf allen Gebieten der Technik sucht man schon seit Jahren, die störenden Lärmquellen und Nebengeräusche nach Möglichkeit auszuschalten, denn der Lärm ist schädlich und nimmt das Nervensystem besonders stark in Anspruch. Im Jahre 1935 wurde eine Lärmbekämpfungswoche veranstaltet. 1938 fand in Berlin in Verbindung mit einer Ausstellung über Lärmbekämpfungsmittel ein Aufklärungslehrgang über Lärmbekämpfung in gewerblichen Betrieben statt.

Die physikalische Wissenschaft hat Verfahren entwickelt, um

den Lärm und die Störgeräusche zu messen,

ihre Stärke und ihren Frequenzbereich zu bestimmen und so die praktischen Ergebnisse zu überprüfen, die auf dem Gebiete der Lärmbekämpfung erreicht wurden. Die damit gestellten Probleme sind, wie Dipl.-Ing. Gerling vom Zentrallaboratorium der Siemens-Werke vor der Technisch-Literarischen Gesellschaft ausführte, schwieriger, als man zunächst annehmen könnte, weil die physikalischen Meßinstrumente der subjektiven Schallwahrnehmung, dem menschlichen Gehöreindruck, nicht entsprechen. Ein praktisch brauchbarer Lautstärkemesser muß daher in seiner Wirkungsweise die Eigenheiten des menschlichen Ohres berücksichtigen. Die Stärke der Gehörempfindung wächst zwar auch mit der Stärke der Schallquelle, folgt ihr aber in außerordentlich abgeschwächtem Maße. Diese Eigenschaft des Ohres muß daher durch das Meßgerät auf elektrischem Wege weitgehend nachgebildet werden.

Die Maßeinheit für die Lautstärke ist das Phon.

Eine Lautstärkeänderung eines Tones um einen Phon kann man bei angestrengter Aufmerksamkeit und kleinen Lautstärken gerade noch wahrnehmen. Leises Blätterrascheln hat den Geräuschwert von 20 Phon, ein geflüstertes Wort den von 30 Phon. Eine normale Unterhaltung wird mit 40 Phon Lautstärke geführt, die sich bei erregten Auseinandersetzungen bis auf 60 Phon steigern kann. Lebhafter Großstadtverkehr bringt es auf etwa 80 Phon, ein Lokomotivpfiff oder ein Hupensignal auf 90, während in einer Kesselschmiede bereits 100 Phon auf das menschliche Ohr eindringen. Der Knall eines Geschützes hat den Wert von 130 Phon.

Zur Bekämpfung des Verkehrslärms wurde

ein Verkehrsgeräuschmesser

entwickelt mit einem Meßbereich von 60 bis 120 Phon. Im Zuge der Normung wurde neuerdings ein Din-Lautstärkemesser mit einem Meßbereich von 35 bis 130 Phon herausgebracht, der als Koffergerät handlich und leicht transportierbar ist. Neben einem kleinen Akkumulator und einer Anodenbatterie enthält er in einem schallabschirmenden Gehäuse Verstärkerröhren und ein Kondensatormikrophon, das die auftreffenden Schalldruckschwankungen in Kapazitätsschwankungen und Wechselspannungen umwandelt.

Im Straßenverkehr setzt die Lärmminderung die Unfallziffer herab. Bei Maschinen und Fahrzeugen kann durch geräuschmindernde Maßnahmen die Abnutzung mechanisch bewegter Teile herabgesetzt und damit Energie und Material gespart werden. Auch dort, wo der Schall Selbstzweck ist, wie im Rundfunk, Tonfilm und in der Musik, finden Lautstärkemesser vielfache Anwendung.

Vier Todesurteile gegen Landesverrat. Das Kriegsgericht in Dosrie hat vier Bulgaren zum Tode verurteilt wegen Landesverrats zugunsten Englands und der Vereinigten Staaten. Hauptangeklagter war ein gewisser Wolkoff, der Herausgeber einer linksradikalen Zeitung, der seit 1940 der englischen und später der USA.-Gesandtschaft Material lieferte. Seine mit Unterstützung dieser ausländischen Stellen vorbereiteten Sabotageaktionen und Attentate auf führende Persönlichkeiten Bulgariens waren im letzten Augenblick durch seine Verhaftung verhindert worden.

Nikotinvergiftung eines Säuglings. In der tschechischen Aerzte-Zeitschrift berichtet die Kinderabteilung des Krankenhauses in Friedek über einen vor einigen Wochen vorgekommenen Fall **von Nikotinvergiftung bei einem Säugling.** Quelle der Vergiftung war die Muttermilch. Die Mutter, die das Kind selbst stillte, war eine starke Raucherin. Nach ihren eigenen Angaben rauchte sie täglich 10 bis 20 Zigaretten, in Wirklichkeit rauchte sie jedoch bis zu 40 Stück, so daß sich auch bei ihr Vergiftungserscheinungen durch Nikotin zeigten. Sie versprach zwar, das Rauchen einzuschränken, hielt aber dieses Versprechen nicht, so daß ihr das Kind abgenommen werden mußte, worauf auch die Vergiftungserscheinungen bei dem Säugling verschwanden.

Wer sind die Glücklichen?

In der Dienstag-Ziehung der 6. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 Reichsmark auf die Nummer 188 414. Die Nummer wurde in der ersten Abteilung in Viertelteilung, in der zweiten und dritten Abteilung in Achtelteilung ausgegeben.

Auf die Nummer 389 992 fielen drei Gewinne von je 200 000 RM. Die Lose werden in Achtelteilung ausgegeben.

W-Z. Sport

Das Leistungsabzeichen der HJ.

Mit Beginn des Jahres sind die von der Reichsjugendführung herausgegebenen Bedingungen für das Leistungsabzeichen der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks in Kraft getreten. Es gibt in Zukunft für die Hitler-Jugend nur noch Leistungsabzeichen in Bronze und Silber. Das HJ.-Leistungsabzeichen in Eisen wird nicht mehr vergeben. Das Bronzeabzeichen wird von 14- bis 15jährigen, das HJ.-Leistungsabzeichen in Silber von den 16- bis 17jährigen erworben. Diese Altersabstufung bezweckt in erster Linie, für das Leistungsabzeichen nicht nur wenige, sondern den größten Teil unserer Jugendlichen zu erfassen.

Zu erfüllen sind für das Bronzeabzeichen sieben Prüfungen in den Leibesübungen, für die verschiedene Mindestzeiten oder Marken festgesetzt sind, ferner sind verschiedene Aufgaben in der vormilitärischen Wehrertüchtigung zu lösen und einige Fragen in der weltanschaulichen Prüfung richtig zu beantworten. Für die älteren Jungen sind die Bedingungen für das Leistungsabzeichen in Silber entsprechend verschärft. Dagegen weisen die Bestimmungen für das Jungvolk keine großen Aenderungen auf.

Kegeln

Einzelmeister-Titel nach Lippstadt?

Deutscher Meister Schmitz führt vor Blome (Bielefeld)

Mit großer Spannung sah man bei den Kreiskämpfen im Kegeln, die am Sonntag in Bielefeld ausgetragen wurden — über die Ergebnisse der Vereinsmeisterschaften und der Klubmeisterschaften berichteten wir bereits —, dem Duell Blome (Bielefeld) und Schmitz (Lippstadt) im Kampf um die Einzelmeisterschaft entgegen. Der deutsche Meister hatte sich schon durch seine Mannschafts- und Klubleistungen die Achtung der vielen Sportfreunde errungen, die nun die Auseinandersetzung mit sichtlichem Interesse verfolgten. Beide Favoriten hatten schon je 200 Kugeln im kombinierten Scherenkampf erledigt und waren dadurch allein schon rein physisch stark beansprucht worden. Die größeren Reserven mußten hier den Ausschlag geben. Blome betrat als erster die Bahn und zeigte bei den ersten 100 Wurf sowohl im Vollenwurf wie im Abräumspiel nicht die Ruhe und Sicherheit, die gerade dieser Kampf erforderte. Er erzielte hier nur 507 Holz, während der Deutsche Meister auf der gleichen Bahn 525 Holz herausholte. Die zweiten hundert Wurf auf der rechten Bahn wurden von Blome mit 551 Holz jedoch wieder besser erledigt; insgesamt hatte somit der Bielefelder Einzelmeister 1058 Holz erreicht. Der Deutsche Meister fiel im Schlußkampf aber durch große Ruhe und sichere Kugelführung auf und schaffte in der zweiten Hälfte 90 Holz. Der Deutsche Meister Schmitz (Lippstadt) hatte somit 1087 Holz geworfen und sich dadurch für den Rückkampf einen Vorsprung von 29 Holz gesichert, den er auf der Heimatbahn sicher halten wird. Im übrigen erreichte: Schäber (Herford) 1029 Holz, Siebert (Oehnhausen) 980 Holz.

Die Rückkämpfe finden am kommenden Sonntag in Lippstadt statt.

Xaver und Zensi / Von Artur Enskat

In Sellheim an der Drent ist den Burschen in der Nacht vor Lichtmeß das Kammerfensterln bei ihrer Liebsten sozusagen offiziell erlaubt. Das ist da herunten so Brauch, und der Lehrer Meidlinger vom Gymnasium in der nahen Kreisstadt hat sogar einmal im Kreisblatt darüber geschrieben, wie alt diese Sitte ist, und daß man heute gar nicht mehr feststellen kann, worauf sie zurückzuführen ist. Wahrscheinlich ist der Lehrer Meidlinger nie kammerfensterln gegangen, sonst wär' er auch so gescheit wie die Sellheimer Burschen, die sich über das Weshalb und Warum nicht den Kopf zerbrechen, sondern in jedem Jahr zu Lichtmeß von ihrem herkömmlichen Recht ausgiebig Gebrauch machen.

Nun ist damals, als diese Geschichte passiert ist, die Eisgruber Kreszenz noch ein bildsauberes Mädel gewesen. Blutjung, aber arbeiten hat sie können für zwei, und wer sie beim Tanz herumgeschwenkt hat, dem ist der Atem dabei vergangen. Selbst die bösesten Zungen haben ihr nichts Schlechtes nachsagen können. Die Mannsbilder aber haben ihr nachgeschaut, wo sie sich nur hat sehen lassen, doch sie hat sich nichts draus gemacht. Und wenn sich die Burschen ihretwegen gerauft haben, hat sie nur hellauf gelacht über die armen Tröpfe.

Einmal ist der Roßhäuptl Xaver, der stärkste und wildeste Bursche in ganz Sellheim, mit der Zensi allein gewesen und hat sie küssen wollen. Aber da ist er schön angekommen bei ihr. „Lieber bleib' ich einschichtig oder geh' ins Kloster, als daß ich dich nehmen tät', du Lackl, du saugrober", hat sie ihm zornsprühend ins Gesicht gesagt. Der Xari ist noch drei Tage danach wie ein geprügelter Hund rumgelaufen. Derweil hat niemand gewußt, daß die Zensi dem Bader Toni gut war, dem dritten Sohn vom Mühlbachbauern. Aber der ist schon längst heimlich mit der Theres vom Kreuzhof versprochen gewesen und hat in seiner Verliebtheit gar nicht gemerkt, daß er nur den kleinen Finger hätt' auszustrecken brauchen, um die Zensi dran zu haben.

So ist die nächste Lichtmeß herangekommen, auf die sich die Sellheimer Burschen schon lange gefreut haben. Die Zensi aber hat sich in ihrem Kummer für diese Nacht einen Plan zurechtgelegt, wie sie die Toni und die Theres auseinanderbringen könnte. Und beinahe wäre ihr das auch gelungen. Wie es nämlich Nacht geworden ist, holt sich die Zensi heimlich das Sonntagsgewand von ihrem Vater aus dem Schrank, schlüpft in seine Hosen, zieht seinen Janker an und stülpt sich seinen alten Filz über ihre hochgesteckten schwarzen Zöpfe.

In dieser Maskerade steigt die Zensi nun heimlich aus dem unteren Küchenfenster, holt sich die Leiter vom Hof und geht damit zur Theres, um bei der, an Tonis Stelle, zu kammerfensterln. Die Theres ist natürlich sofort wach, wie es an ihr Fenster klopft. „Bist du's, Toni?" fragt sie. „Wart, ich will mir nur schnell mein Tüchel umbinden." Aber kaum hat sie das Fenster aufgemacht, da haut ihr doch die verkleidete Zensi, ohne ein Wort zu sagen, rechts und links eine runter, daß der Theres sämtliche Sterne vor den Augen tanzen. Und ehe sie recht zur Besinnung kommt, ist die Zensi schon wieder unten, nimmt ihre Leiter auf und verschwindet.

Wie kurz nachher der richtige Toni kommt, kann er sich gar nicht denken, warum ihn die Theres mit dem Besen empfängt. Voller Wut über die ungerechte Behandlung springt er die Leiter runter und schreit von unten der Theres zu: „Mit uns beiden ist's aus, du Giftschlang'n, du narrische. Bloß gut, daß ich's noch zur rechten Zeit sieh', was du für eine bist." Und dann macht er sich fluchtartig auf den Heimweg. Die Zensi aber, die sich in der Nähe versteckt und alles mit angehört hat, lacht sich eins ins Fäustchen.

Inzwischen hat sich aber auch vor ihrem Kammerfenster etwas ereignet. Der Roßhäuptl Xari, der die Zensi wirklich gern hat, ist mit seiner Leiter dagewesen, um wenigstens ein gutes Wörtl von ihr zu hören. Mehr will er gar nicht. Wie er nun oben am Fenster klopft und niemand antwortet ihm, packt ihn doch wieder der heiße Zorn. Er stemmt sich gegen das Fenster und drückt es glatt ein. Aber die Kammer ist leer! Sakrendie, denkt sich der Xari, da stimmt was nicht. Steigt runter und versteckt sich mitsamt der Leiter im Holzstadel. Nach einer Weile kommt die Zensi zurück und will wieder durchs Küchenfenster schlupfen. Aber das hat inzwischen jemand von innen zugesperrt. Dafür steht ihr Kammerfenster offen, wie sie feststellt. Was bleibt ihr weiter übrig — sie stellt die Leiter an und steigt so in ihre eigene Kammer ein.

Der Xari hat alles mitangesehen, aber die Zensi in ihrer Verkleidung natürlich nicht erkannt. „Da schau her", sucht er ingrimmig. „So eine Scheinheilige! Und gleich eing'stiegen ist er bei ihr. Na wart, du Schlawiener, du hergelaufener, dir werd' ich ..."

Die Zensi sucht noch immer nach einem Reibhölzchen, um Licht zu machen. Da fühlt sie sich plötzlich von hinten gepackt, der Xari wirft sie sich über die Schulter und steigt mit seiner Last durch's Fenster und die Leiter runter, als wenn das gar nichts wär'. Unten legt er sich seinen vermeintlichen Nebenbuhler schön kunstgerecht hin, und dann klatsch ... klatsch ... Auf einmal hört er seinen Gegner, der bisher noch nicht gemuckst hatte, wimmern: „Laß aus, Xari, laß aus! Ich bin's doch, die Zensi ..."

So ist das gewesen in dieser Nacht in Sellheim an der Drent, wo der Xaver Roßhäuptl seine zukünftige Frau beinahe erschlagen hätte. Die beiden haben zwar nie über diese Geschichte gesprochen, aber sie ist doch rausgekommen. Seitdem hat man die Zensi überall nur die Hosen-Zensi geheißen. Sie ist trotzdem mit ihrem Xari sehr glücklich geworden genau so, wie die Theres mit ihrem Toni, die sich hernach wieder vertragen haben und ein Paar geworden sind.

Zur linken Hand.

König Friedrich Wilhelm III. von Preußen hatte sich mit der Fürstin Liegnitz zur linken Hand trauen lassen. Viele Leute verübelten es ihm natürlich, und auch im Offizierskorps war man nicht gerade begeistert darüber. Kurze Zeit nach der Vermählung fuhr die Fürstin in einem offenen Wagen vom Schloß die Linden hinunter. Als sie sich der königlichen Wache näherte, also dem heutigen Ehrenmal, ließ der Leutnant die Mannschaft herausrufen, aber er war sich nicht klar darüber, ob er auch einen Trommelwirbel in Szene setzen sollte oder nicht. Er ließ es lieber. Als der Wagen an der Wache vorbeikam, flüsterte der Trommler, ein echtes Berliner Kind, dem neben ihm stehenden Leutnant zu:

„Herr Leutnant, soll ick mal 'n bißken mit der linken Hand?"

Huldigende Antwort.

Nach der Schlacht bei Roßbach sah Friedrich der Große, wie ein französischer Grenadier, ein starker Mann von äußerst kriegerischem Aussehen, sich durchaus nicht gefangen nehmen lassen wollte und seinen Säbel mit ebenso viel Mut und Kunst gegen einige andringende preußische Husaren schwang.

Der König ritt näher heran und rief:

„Zum Teufel, glaubt Er denn unüberwindlich zu sein?"

„Ja, Sire!" rief der Franzose, „unter Ihrem Kommando wäre ich es bestimmt!"

*

Nestroy war zu einer Abendtafel in reichem Hause geladen, mußte aber leider eine über die Grenzen des Erträglichen gehende Knauserigkeit feststellen.

Als ihn am nächsten Tage ein Freund fragte, wie es gewesen sei, ob die Gastgeber tatsächlich so wohlhabend seien, wie man erzähle, sagte Nestroy:

„Gewiß, wohl habend sind sie, aber leider nicht wohl gebend!"

19 britische Flugzeuge abgeschossen

Lebhafte Luftgefechte starker Flugzeugverbände

Rom, 17. 2. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Spähtrupptätigkeit im Abschnitt von Mechili. Wichtige feindliche Ziele in Libyen und auf Malta wurden gestern wiederholt von der italienischen und deutschen Luftwaffe angegriffen. In lebhaften, von starken Flugzeugverbänden ausgetragenen Luftgefechten wurden insgesamt 17 englische Flugzeuge, davon 15 von deutschen Jägern und zwei von unseren Jägern abgeschossen. Andere englische Flugzeuge wurden am Boden vernichtet.

Im Aegäischen Meer wurde ein feindliches Flugzeug von unseren Torpedoflugzeugen getroffen und stürzte ins Meer.

In den ersten Morgenstunden des Dienstag erfolgte ein Angriffsversuch auf Castel Betrano. Die sofort einsetzende Bodenabwehr schoß einen Wellington-Bomber in Brand, dessen aus sechs Niederländern bestehende Besatzung gefangen genommen wurde. Ein weiteres Flugzeug des gleichen Typs wurde von einem deutschen Jäger zur Landung bei Modica gezwungen. Das Flugzeug blieb unversehrt, und die aus sieben Personen bestehende Besatzung wurde gefangen genommen.

Juden machten sich in Bengasi breit

Repressalien gegen die Bevölkerung.

Rom, 17. 2. In der kurzen Zeit der Besetzung Bengasis durch die Engländer tauchten wie „Messagero" schreibt, auch wieder Juden auf, die sich in erster Linie in der Polizei betätigten. Bei den Repressalien gegen die Bevölkerung zeichnete sich besonders ein alter Agent des Intelligence Service namens Miller aus. Die wenigen Italiener, deren er habhaft werden konnte, unterzog er Verhören, bei denen er sie mit der Deportierung bedrohte. Der jüdische Eifer fand, wie „Messagero" weiter berichtet, seinen sofortigen Lohn mit der Ernennung des Palästinajuden Oberstleutnant Gav Gavl zum Kommissar von Bengasi, der sich selbstverständlich beeilte, alle Posten mit den übelsten jüdischen Elementen zu besetzen.

Rangun unmittelbar bedroht

Ein englisches Eingeständnis

Schanghai, 17. 2. „Eine fast unheimliche Stille lastet über den einst geschäftigen Straßen Ranguns, das den Eindruck einer halbverlassenen Stadt macht", meldet der offizielle Heeresbericht aus Rangun. In dem Bericht wird weiter zugegeben, daß die britische Front am Unterlauf des Saiwin-Flusses zurückverlegt worden sei. Die japanischen Truppen seien etwa 70 Kilometer nordwärts über Martaban hinaus vorgedrungen und bedrohen damit Rangun unmittelbar. — Zur Lage in Rangun wird ferner von britischer Seite berichtet, daß die Sirenen, die kürzlich noch drei- bis viermal täglich Luftangriffe ankündigten, jetzt schwiegen. Ein Geschäft nach dem anderen schließe. Die Zeitungen seien voll von Anzeigen von Geschäftsfirmen, die ins Landesinnere verlegt wurden, während die in der Stadt verbliebenen Geschäfte nur noch für Stunden geöffnet hätten.

Schonanko statt Singapur

Tokio, 17. 2. Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, ist der neue Name für Singapur „Schonanko" (leuchtender Südhafen).

Uebernahme der Marineanlagen

Der einsame Robinson auf Singapur.

Tokio, 17. 2. Die japanische Marine ist seit Montag eifrig in den Gebieten um Singapur tätig, um die dortigen, stark minenverseuchten Gewässer zu säubern. Gleichzeitig führen Lufteinheiten ausgedehnte Operationen zur Vernichtung feindlicher Schiffe durch, die noch versuchen, nach Niederländisch-Indien bzw. nach Australien zu entkommen.

Inzwischen haben die Japaner auch alle Marineeinrichtungen auf der Insel übernommen. Dabei ergab sich die bemerkenswerte Tatsache, daß als einziger höherer Offizier der britischen Marine ein Kapitän namens Robinson in Singapur verblieben war, der die Führung der japanischen Marinekommission bei der Inspektion übernahm.

Ausgedehnte japanische Lufttätigkeit

über Niederländisch-Indien und Papua-Land.

Tokio, 17. 2. Die japanische Lufttätigkeit über Niederländisch-Indien und Papua-Land ist nach wie vor außerordentlich heftig. Von Palembang auf Sumatra bis Port Moresby im Südosten Papuas erfolgten am Montag außerordentlich heftige Luftangriffe. Ueberall wurden beträchtliche Schäden an militärischen Anlagen, Hafenanlagen und Tanklagern angerichtet. Auf den Flugplätzen von Surabaya und Batavia wurden eine Anzahl feindlicher Maschinen am Boden zerstört.

Die Engländer hielten sich immer hinten

Interessante Aussagen gefangener Australier.

DNB. **Schanghai**, 17. 2. Wie Domei meldet, beklagten sich die gefangenen Australier darüber, daß die Engländer sich stets in den hinteren Linien aufgehalten hätten, während die australischen Truppen immer in der vordersten Linie eingesetzt seien. Ein australischer Offizier habe sogar die englischen Soldaten als „die Unausstehlichkeit in Person" genannt. Indische Soldaten hätten betont, daß sie von den Engländern niemals als menschliche Wesen behandelt worden seien.

Dagegen habe ein englischer Offizier sich sehr ungünstig über die Zusammenarbeit mit den Australiern geäußert und erklärt, die schlecht ausgebildeten Australier hätten ununterbrochen taktische Fehler begangen. Andererseits seien die indischen Soldaten „nichts anderes als Armee-Kulis" gewesen.

Dank Tojos und Togos an Ribbentrop

DNB. **Berlin**, 17. 2. Der japanische Ministerpräsident Tojo hat dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop für die Glückwünsche der Reichsregierung anläßlich der Einnahme Singapurs mit einem Telegramm gedankt, in dem er dem Wunsch Ausdruck gibt, „daß die Länder des Dreimächtepaktes ihre bewährte enge Zusammenarbeit immer mehr verstärken, damit sie ihre bisher erzielten glänzenden Erfolge noch mehr erweitern können, um unsere gemeinsamen Feinde zu zerschmettern."

Auch der japanische Außenminister Togo hat dem Reichsaußenminister ein Danktelegramm übermittelt.

9000 britische Flugzeuge verschwanden spurlos

Sie existierten nur in Beaverbrooks Phantasie.

DNB. **Stockholm**, 17. 2. „Aftonbladet" meldet aus Melbourne, für die australische Haltung im Augenblick sei typisch die Reaktion der Australier auf eine Aeußerung Beaverbrooks, daß 9000 Flugzeuge an die Alliierten gesandt worden seien. Man bekomme jetzt oft die Frage zu hören: diese Flugzeuge sind nicht hier in Australien, wo sind sie denn eigentlich?



Rangun: Japans Vormarschziel in Burma.

Eine Luftaufnahme von der bedeutenden Hafenstadt Burmas, Rangun, die als Ausgangspunkt der für die Kriegführung Tschiankaischeks so wichtigen Burmastraße eine große Bedeutung in der weiteren Kriegführung der Japaner hat. (Atlantic [Sch])

Dramatischer Kampf einer Ju 88

Britischer Transporter von 10000 Tonnen in einem Anflug versenkt

PK... Im Quadrat X. ist ein britischer Geleitzug gemeldet. Zwei Kreuzer und fünf Zerstörer sichern einen Truppentransporter, dessen Größe von den Aufklärern mit mindestens 10 000 Tonnen angegeben wird. Einige Maschinen unserer Kampfgruppe sind vorausgeflogen, um den Transporter zu knacken, als letzte startet eine Ju. 88 der 3. Staffel. In der letzten Dämmerung des Tages treffen die Maschinen über der bezeichneten Stelle des Mittelmeeres ein.

Oberfeldwebel H., der Flugzeugführer, dreht erst mal eine Kurve, um Orientierung aufzunehmen. Wie ein Jagdhund die Schnauze hebt, wenn er wittert, fliegt die Maschine um den Geleitzug herum. Dann ist der Angriffsplan klar. Plötzlich schiebt sich aber eine tiefhängende Wolke über den Geleitzug. Die Maschine, die schon auf Sturzhöhe gekleitert ist, geht wieder tief herunter, bis der Bordschütze auf einmal ruft: „Da unten ist er ja. Das ist

ein ganz dicker Hund!"

Tatsächlich, in einem Wolkenloch liegt der Transporter, in dem Grau der Dämmerung ein riesiges, dunkles Massiv.

Wieder klettert die Ju. 88 auf Sturzhöhe. Durch die Kurbelei hat sie sich die besondere Aufmerksamkeit der Flak zugezogen, denn nun prasseln die Geschosse von allen Seiten. Der Flugzeugführer weicht etwas backbord aus, aber der Tommy behält die Mühle ziemlich genau im Visier. Und dann jagt die Ju. mit einigen Hundert Stundenkilometern auf den riesigen Pott da unten zu. Sekunden später sind die Bomben gefallen, sie treffen das letzte Drittel des Schiffes. Drei dicke Brocken explodierten da unten mit solcher Wucht, daß es

in der Maschine einen gewaltigen Ruck

gibt und jeder meint, der Schwanz sei abgebrochen.

Augenblicklich hört das Flakfeuer auf. Ein sicheres Zeichen dafür, daß der Transporter vernichtend getroffen ist und die Begleitschiffe nun versuchen zu retten, was noch zu retten ist. Nur sekundenlang ein Lächeln im Gesicht des Flugzeugführers über die Einstellung des Feuers, denn nun macht er eine furchtbare Entdeckung: da hinten muß etwas beschädigt sein, denn die Sturzflugbremsen gehen nicht mehr rein. Die Maschine verliert Fahrt und Höhe! Verzweifelt arbeitet der Bordmechaniker an der Notanlage. Endlich gelingt es ihm, die Bremsen einzufahren, aber dafür gehen nun abwechselnd die Landeklappen raus.

Und die Maschine fällt,

der Flugzeugführer kann sie nicht mehr halten und der Kommandant befiehlt schon, SOS. zu funken. Die Besatzung hat sich damit abgefunden, auf dem Wasser niederzugehen, da — höchstens 20 Meter trennen die Maschine noch von der Wasseroberfläche — da bringt es der Mechaniker fertig, die Landeklappen mit der Nothydraulik einzufahren.

Er braucht es dem Flugzeugführer gar nicht zuzurufen, denn der fühlt instinktiv, daß die Mühle jetzt frei schwebt. Und nun reißt er den Knüppel an den Bauch und zieht und zieht! Und tatsächlich bringt er

die Maschine wieder auf Touren.

Aber nun wieder eine Sorge: Der Sprit ist alle. Nach kurzer Ueberlegung mit dem Kommandanten wird der Kurs gewechselt: Rüber nach Afrika und versuchen, den Platz von B. zu erreichen. Mit dem letzten Tropfen Sprit kommt die Maschine über dem Hafen an. Und nun setzen die Räder auf und die Maschine rollt aus. Das hat nochmal gut hingehauen.

Kriegsberichter Otto Schwarz.

Finanzberater Tschiangkaischeks

Abraham Cohen von den Japanern erschossen.

Stockholm, 17. 2. Wie „Daily Expreß" meldet, ist der Finanzberater Tschiangkaischeks, General Maurice Abraham Cohen, geboren im Londoner Osten, von den Japanern gefangen genommen und erschossen worden. Durch diese Meldung erfährt die Weltöffentlichkeit, daß — genau wie in England und USA. — auch in Tschungking-China die Juden maßgeblichen Einfluß auf die Politik ausüben.

Berichtigung der strategischen Pläne

Konferenz Roosevelts mit höchsten Armee- und Marineoffizieren.

DNB. **Genf**, 17. 2. Die höchsten Armee- und Marine-Offiziere wurden, wie aus Washington gemeldet wird, zu einer Konferenz mit Roosevelt ins Weiße Haus berufen. Angeblich soll es sich um eine Berichtigung der strategischen Pläne handeln.

USA. erstreben Ausbeutung Brasiliens

DNB **Berlin**, 17. 2. Aus Washington wird berichtet, daß man dort mit Brasilien gemeinsam einen Plan zur wirtschaftlichen Erschließung des Amazonas-Beckens studiere, da man die Absicht habe, dieses Gebiet zu einer für die Vereinigten Staaten wichtigen Lieferquelle für Gummi, Oel, kriegswichtige Mineralien und Holz zu entwickeln.

Damit werden auch im Hinblick auf Brasilien die wahren Absichten der von den Vereinigten Staaten auf der Rio-Konferenz verfolgten Politik überraschend schnell erkennbar gemacht. Man will in Washington ganz zweifellos für die im pazifischen Raum verlorengegangenen kolonialen Liefergebiete nunmehr in Südamerika Ersatz finden und plant daher im vorliegenden Falle eine Entwicklung brasilianischer Gebiete unter rein USA.-kolonialen Methoden. Wenn es den Vereinigten Staaten einmal gelungen ist, ein derartiges Gebiet zu einer für sie wichtigen Rohstofflieferquelle auszubauen, wird auch der Weg zu einer entsprechenden politischen Einflußnahme nicht mehr weit sein.

Stellvertretung des ungarischen Reichsverwesers

DNB **Budapest**, 17. 2. Das ungarische Parlament nahm ein Gesetz an, das die Frage der Stellvertretung des kgl. ungarischen Reichsverwesers regelt. Nach dem Inhalt des Gesetzes müssen beide Häuser des ungarischen Reichstags — Abgeordnetenkammer und Oberhaus — innerhalb von acht Tagen zur Wahl des Stellvertreters zusammentreten. Wie verlautet soll die Wahl am kommenden Donnerstag stattfinden.

NS.-Frauenschaft hilft den Landfrauen

In Berlin fanden am Dienstag zwei Arbeitstagungen der NS.-Frauenschaft durch die Reichsfrauenführerin ihren Abschluß. Die Tagung der Gau-Frauenschaftsleiterinnen galt vor allem der Intensivierung der Hilfsmaßnahmen für die Landfrau.

In der Arbeitstagung der Gau-Jugendgruppenführerinnen wurden nach einem Ueberblick über das vergangene Jahr, das vor allem der haus- und volkswirtschaftlichen Ertüchtigung unserer jungen Frauen und Mädel gewidmet war, die Richtlinien für 1942 besprochen. Weitere Themen der Arbeitsbesprechung waren: der Frauenarbeits- und Ortseinsatz sowie die Landfrauentätigkeit und die Kulturarbeit im Kriege.

Reichsmarschall Göring empfing am Montag, dem 16. 2., den königlich italienischen Minister für Erziehung und Unterricht, Bottai, zu einer längeren Aussprache.

Druck und Verlag J. D. Küster, Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller, Hauptschriftleiter Carl Kühne — Anzeigenleiter Alfred Apostel; alle in Bielefeld. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

STELLEN-ANGEBOTE

Für im Ausland zu errichtende Industrie-Großanlagen der Leichtmetallerzeugung werden gesucht: **Bauaufseher, Obermontage-Meister, Sprengmeister, Maschinenmeister, Elektromeister, Meister für Auto-Reparaturwerkstatt, Fahrten-Kontrolleure sowie Lagerführer.** Schriftliche Bewerbungen sind unter Beifügung der üblichen Unterlagen und Angabe des frühesten Eintrittstermines sowie des Kennwortes NA/954/WZ zu richten an die Mineralöl-Baugesellschaft mbH., Personal-Abteilung, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 7—10. (28.2

Westfäl. Fleischwarenfabrik im Kreise Halle (Westf.) sucht für sofort tüchtigen Buchhalter oder Buchhalterin. Angebote unter H St 2956 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 21.*

Stenotypistin für 4—6 Wochen zur Aushilfe gesucht. Eventl. auch halbe Tage. Präzision Werke, Bielefeld

E. Gundlach Aktiengesellschaft, Bielefeld, sucht Stenotypistin mit guten Kenntnissen in Kurzschrift (nicht unter 150 Silben pro Minute) und Maschinenschreiben zum baldigen Eintritt. Schriftliche Angebote erbeten mit Lichtbild, Gehaltsanspruch und Lebenslauf nebst Zeugnisabschriften.

Herrenkleiderfabrik sucht für Betrieb, aber auch für Heimarbeit **weibliche Hilfskräfte,** die z. Zt. nicht durch eine andere Beschäftigung erfaßt sind. In Frage kommen Nähereihilfsarbeiten, besonders auch für halbtageweise Beschäftigung, vormittags oder nachmittags. Auch Anlernen in und außerhalb des Betriebes. Vorerst schriftliche Angebote erbeten unter K B 2961 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Konfektions-Fachmann für die Leitung eines mittleren Betriebes (Knabenkleiderfabrik) für bald oder später als Vertreter des Betriebsführers gesucht. Angebote unter K E 2964 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Kaufmännischer Lehrling, aufgeweckter Junge, von Bielefelder Herrenkleiderfabrik für Ostern gesucht. Ausbildung im Kontor und auf dem Lager. Angebote unter K D 2963 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

ANKÄUFE

Ich suche Häuser und Grundstücke jeder Art laufend zu kaufen. Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21, Telefon 4550.

Kaufe Ziehharmonikas und Uhren, auch reparaturbedürftige. Kaufhaus Gustav Voß, Renteistr. 8 Nähe Jahnplatz.

Bargeld gegen Pfandhinterlegnug erhalten Sie sofort im Leihhaus Wellmann, Bielefeld, Mauerstraße 6.

Altsilber-Ankauf, Gold, Brillanten Otto Hahn, Niederstr. 3. II/27059

Altes Silbergeld, Altgold, Altsilber usw. kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstraße 29, Ank.-Gen. A 41/5895.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Wannenbäder zu jeder Zeit Höhensonne zur Gesundheitspflege im Abonnement 25 Pfennig. Licht- und Heißluft-Bad Obernstraße 16 (Eingang Goldstraße).

Polstermatratzen in verschiedenen Ausführungen liefert Betten-Kirchhoff, Goldstraße. ?t

Lyon Frühj.- u. Sömmer- Modenzeitungen und Schnitte Niederwall 17.

Schädlingsbekämpfung. Wanzen, Schwaben, Ratten, Mäuse und alles Ungeziefer beseitigt gewissenhaft J. Pehler, geprüfter Schädlingsbekämpfer, Weststr. 52, Fernsprecher 5853.

In Ihrem Beisein werden täglich bei mir Bettfedern gereinigt. Bettenhaus Mertens am Jahnplatz.

Kunststopferei W. Dohmen, jetzt Herforder Straße 46, Ecke Brandenburger Str. (Pöttkerbrink). Ruf 4134

UNTERRICHT

Richtiges Rechnen durch Fernunterricht. Beste Urteile. Prospekt frei. Dr. J. Jaenicke, Rostock B 34.

VERKÄUFE

RM. 300.— Belohnung. In der Nacht zum 10. 2. wurde aus unserem Büro durch Einbruch eine Continental-Silenta-Schreibmaschine Nr. 717 042 gestohlen. Für die Wiederherbeischaffung derselben oder Ermittlung des Täters setzen wir unter Ausschluß des Rechtsweges obige Belohnung aus. Nähere Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, erbeten an M. Hüttemann & Co., Mühlenstraße 47, Telefon 7600.

Altbekannte Wirtschaft an guter Lage im Stadtzentrum an tüchtigen Fachmann zu verkaufen. Erforderlich sind 30 000 RM Anzahlung. Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Straße 21.



Erfolgreiche Werbung durch WZ.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß am 15. Januar 1942 in einem Feldlazarett im Osten, infolge einer sechs Tage vorher erlittenen schweren Verwundung, unser jüngster, von Herzen geliebter Sohn, mein lieber, guter Bruder, mein lieber Enkel, unser Neffe und Vetter, mein einzig treuer Freund

Gefreiter

Friedel Bauer

ausgezeichnet mit dem Infanterie-Sturmabzeichen, nach überstandenem Balkanfeldzug im Alter von 21 Jahren für Führer und Vaterland den Heldentod gestorben ist.

In tiefem, unsagbarem Schmerz: **Ferdinand Bauer u. Frau Ella**, geb. Winter / **Willi Bauer**, z. Zt. Uffz. / **Luise Winter** als Oma / und alle Anverwandten **Willi Schlingpläser** als Freund und alle die ihn lieb hatten.

Brackwede, den 17. Februar 1942. Osningstr. 28.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben Arbeitskameraden: **Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. C. A. Delius & Söhne, Bielefeld.**

Hart und schwer traf uns heute die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, guter Sohn, unser lebensfroher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Kaufmann

Hubert Liese

Unteroffizier in einem Inf.-Reg.

am 17. Januar 1942 in einem Feldlazarett in Rußland im Alter von 30 Jahren seiner Erkrankung erlegen ist. Er opferte sein junges Leben in soldatischer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland und folgte seinem Bruder Franz, welcher beim Einsatz auf Kreta fiel, in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:
Witwe Josefine Liese, geb. Böhmer, **und Kinder.**
Würdinghausen (Sauerland), den 7. Februar 1942.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um unseren lieben Mitinhaber und Gefolgschaftsführer.
Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma Kirchhoff & Co., Herrenkleiderfabrik, Bielefeld.

Plötzlich und unerwartet verschied am Sonntagmorgen um 4 Uhr mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Spilker

im Alter von 67. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Witwe Anna Spilker**, geb. Kreft / **Willi Vogt und Frau Paula**, geb. Spilker **Paul Bohrenkämper und Frau Marie**, geb. Spilker / **Albert Noll und Frau Frieda**, geb. Spilker / **Wilhelm Spilker und Frau Hedwig**, geb. Johannesmann / **Emil Spilker und Frau Hilde**, geb. Landefeld.

Gadderbaum, Bielefeld, Bückeburg, den 15. Februar 1942.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 21. Februar, um 15 Uhr auf dem Pellafriedhof. Vorfeier daselbst um 14.30 Uhr.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen treuen, stets einsatzbereiten Arbeitskameraden.
Betriebsgemeinschaft H. Hemmelskamp, Bielefeld-Gadderbaum.

Heute morgen um 7.30 Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Brand

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer: **Die Kinder.**

Bielefeld, den 17. Februar 1942. Detmolder Str. 172

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 21. Februar, 12 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier daselbst 11.30 Uhr.

Allen Freunden und Bekannten, die unserer lieben heimgegangenen Schwester, **Frau Johanne Baake**, und uns ihre Liebe und Anteilnahme bewiesen haben, sagen wir herzlichen Dank.

Im Namen der Geschwister: **Luise Bröking**, geb. Kenter.

Statt Karten.

Heute früh starb nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Graner

geb. Kramer

im vollendeten 70. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz: **Karl Graner und Frau Martha**, geb. Böcker **Paul Graner und Frau Elise**, geb. Venghaus / **Richard Graner Luise Graner** / **Karl-Heinz** als Enkel.

Bielefeld, den 17. Februar 1942. Luisenstr. 44.

Die Beerdigung findet am Freitag, 20. Februar, 2 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier um 1.40 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes und Bruders **Heinz** sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Familie Heinrich Krämer.

Bielefeld, im Februar 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank.

Frau Martha Doudot Ingeborg Doudot.

Bielefeld, den 16. Februar 1942.

Danksagung

Für die uns beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und für die überaus zahlreichen Kranzspenden von Verwandten, Freunden, Bekannten und Nachbarn spreche ich zugleich im Namen meiner Kinder auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus.

Otto Altmüller.

Bielefeld, im Februar 1942. Hellweg 114a

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33. Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Niggebrügge, Jöllenbecker Str. 57. Ruf 2109. Das bekannte Bestattungs-Unternehmen. Särge in allen Preislagen für Erd- und Feuerbestattung.

Tiemann, Schillerstraße 11a, Nähe Johannisstift. Uebernehme sämtliche Beerdigungsangelegenheiten. Fernsprecher 4263.

KAPITALMARKT

1., 2. u. 3. Hypotheken für städt. und ländlichen Besitz, sofortige Auszahlung. Paul Fleege, Immobilien Bielefeld, Brandenburger Straße 21.

THEATER

Stadttheater Bielefeld. Heute Mittwoch, 18. 2., 17.30—20.30, Pr. III, **Saison in Salzburg,** Operette von Raymond. — Donnerstag, 19. 2., 14—16, **Der Froschkönig,** Märchen; 17.30 bis 20.30, Preis II C (11. Vorst.), zum letzten Male, **Die Petersburger Krönung,** Schauspiel von Hymmen. — Freitag, 20. 2., 17.30—20.30, **Pr. III, Die Zauberflöte,** Oper v. Mozart. — Sonnabend, 21. 2., 17—20.30, Pr. II, **Kabale und Liebe,** Schauspiel von Schiller. — Sonntag, 22. 2., 14.30 bis 16.00, Pr. III, **Orpheus und Eurydike,** Oper von Gluck; 17.30 bis 20.30, Pr. III, **Der Zarewitsch,** Operette von Lehár. — Dienstag, 24. 2., Pr. II, A (19. Vorst.), **Hokuspokus,** Komödie von Goetz.

VARIETÉS

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr, Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends, Sonntags auch 15.45 Uhr das volle Programm. 16. bis 28. Februar: u. a. Gastspiel Maria Valente, Italiens schönste humoristische Musikalschau. Einmalig! — Stürme der Heiterkeit!

Langes Künstlerspiele. Im Febr. gastiert Ettore Pierotte, Italien, die magische Geige, mit seiner vielseitigen Künstlerschar. ?

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Und wie waren die Betten? Jeder kommt einmal in die Lage, zu verreisen und, so schön das Reisen auch sein mag, es hat auch einen Haken. Es drängt sich nämlich immer, wenn man auf einer fremden Stelle übernachten muß, die Frage auf: Wie werde ich wohl schlafen, wie werden wohl die Betten beschaffen sein? Leider legen nicht alle Leute den Wert auf die Bettenfrage, der ihr gebührt. Denn ein gutes Bett gibt gesunden Schlaf und guter Schlaf gibt frohe Laune und Schaffensfreudigkeit. Darum sollte jede Hausfrau der Bettenfrage ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Bettenkauf ist vor allem Vertrauenssache. Man wende sich daher immer an das Betten-Spezialgeschäft. Darum, liebe Hausfrau, beim nächsten Bettenkauf zu Tasche, Arndtstraße (an der Eisenbahnunterführung), das seit über 25 Jahren als Betten-Fachgeschäft einen guten Ruf genießt.

Uniform-Effekten von Lamm Alles, was zur Uniform gehört, führt Lamm in der Ritterstraße! Ob es sich um die Uniform der Wehrmacht handelt oder um die der Parteiformationen oder anderer Uniformträger, um Schulterstücke, Spiegel, Armabzeichen. Alles ist bei mir vorrätig oder wird schnellstens angefertigt. Wilh. Lamm, Posamenten-Werkstätten. Fahnen und Vereinsbedarf, amtlich zugelassene Verkaufsstelle, gegr. 1877, Ritterstraße 23. Ruf 2420.

Trauerdrucksachen in schöner, geschmackvoller Ausführung, erhalten Sie preiswert und schnell durch die Druckerei J. D. Küster Nachf., Bielefeld, Niederstraße 27

Gardinen waschen und spannen. Ph. Heß, Waldeckstr. 10. Ruf 2093.

GASTSTÄTTEN

!! 5 Cabarettiche !! „Aus fünf mach zehn". Unter dieser Devise startete das Konzert-Café Hofmann am letzten Mittwoch eine Musikalschau durch Verstärkung der „Fünf Cabarettiche" mit fünf Solisten. Sie hätten die Stimmung und die Begeisterung erleben müssen, die diese einzigartige Veranstaltung auslöste. Leider mußten viele wieder umkehren. Ihnen sei gesagt, daß es der Leitung des Konzert-Cafés Hofmann gelungen ist, die Solisten nochmals für Donnerstag dieser Woche zu verpflichten. Wir empfehlen besonders den Damen, schon die Kaffeestunde ab 16 Uhr wahrzunehmen. Heinz Wilmes mit seinen Trabanten, unter ihnen Hugo Geller, der liebenswürdige Baritonist, und Irene Tiebe, die Meisterin auf dem Akkordion, dazu die fünf Solisten werden Ihnen unvergeßliche Stunden schönster Unterhaltung bereiten. Konzert-Café Hofmann, das Familien-Café der Bahnhofstraße.

Der Kaiserhof — Drei Kronen Die führenden Häuser mit den vorzüglichen Küchen. Biere namhafter Brauereien. Hotel Meyer unter gleicher Direktion.

Löwenhof, am Ulmenwall. Original Münchener Löwenbräu. Langenberger Edel-Pils. Die anerkannt gute Küche Dienstags geschlossen.

„Kyffhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink. ?b

Semmelkrug, Bes. A. Presuhn Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erstklassige Biere. Freitags geschlossen

Oberbayern, die gemütliche Unterhaltungs-Gaststätte in der Hagenbruchstraße Kulmbacher Reichelbräu Oberbayerische Stimmungskapelle M Riedl Donnerstags geschlossen

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung.

Kaffee Rheingold, Breite Str. 42. Inhaber W. Obermark. Die Vergnügungsstätte für jedermann mit der Stimmungskapelle Heinz Müller

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778.

LICHTSPIEL-THEATER

Lichtburg, Brackwede. Nur noch zwei Tage die Tonfilm-Operette **„Das Frauenparadies".** — In den Hauptrollen: Hortense Raky, Ivan Petrovich Georg Alexander, Leo Slezak, Hans Richter. — Anfangszeiten: 5.15 und 7.30 Uhr. — Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Schauburg, Brackwede. Bis einschließlich Donnerstag läuft der Rühmann-Film: **„Quax, der Bruchpilot".** — Anfang: 7.30 Uhr. — Jugendliche haben Zutritt.

Capitol zeigt täglich das neue glänzende Wien-Lustspiel der Terra **„Wir bitten zum Tanz"** mit Hans Moser, Paul Hörbiger, Hans Holt, Elfie Mayerhofer, Theodor Danegger, Auguste Pünkösdy. Spielleitung: Hubert Marischka. Musik: Anton Profes. — Moser und Hörbiger als Leiter zweier Tanzinstitute, die sich so lange bekriegen, bis über den Bund zweier junger Herzen auch diese beiden Konkurrenten sich finden. — Das alles wird mit wienerischem Charme und mit wienerischem Herzen vorgetragen, mit jenem versöhnlichen Scherz, der zur Wiener Lebenskunst gehört. — Vorher läuft die Deutsche Wochenschau. — Jugendliche über 14 Jahre sind zugelassen. Die Aufführungen beginnen: 1.55, 4.05, 6.35 Uhr. Kassenöffnung: 1.30 Uhr.

Gloria zeigt in Erstaufführung den großen Bavaria-Lacherfolg: **„Der scheinheilige Florian".** Mit Joe Stöckel, Erna Fentsch, Josef Eichheim, Elise Aulinger, Beppo Brehm, Hans Fitz, Kurt Vespermann, Eva Tinschmann u. a. m. Das ist ein Film, wie man ihn immer wieder gern sieht, ein Lustspiel von wirkungsvoller Komik, ein heiteres Spiel, das die Besucher nicht aus dem Lachen herauskommen läßt. — Vorher: Deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: Beiprogramm: 2.10, 4.20, 6.40 Uhr; Hauptfilm: 2.50, 4.55, 7.10 Uhr. Kassenöffnung 2.00 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater zeigt nur noch bis Donnerstag den überaus lustigen Film: **„Was will Brigitte?"** Leny Marenbach, Albert Matterstock, Fita Benkhoff, Harald Paulsen. Eine hochvornehme Abendgesellschaft wird durch die kecken Kapriolen eines gewitzten Mädels beängstigend durcheinander gewirbelt, gerät in peinliche Situationen und steht ratlos vor der Frage: „Was will Brigitte?" Darauf weiß dieser Film eine sehr belustigende Antwort zu geben. Anfangszeiten: Hauptfilm: 2.15, 4.45, 7.15 Uhr; Wochenschau: 3.50, 6.20 Uhr; Beifilm (Kunstseiden-Knigge): 4.25, 6.55 Uhr. Einlaß: 2.00 Uhr nachm. Jugend nicht zugelassen.

Universum Heute (Mittwoch) und morgen (Donnerstag) die letzten beiden Tage der Aufführung des Ufa-Films **„Kadetten"** mit Mathias Wieman, Carsta Löck, Andrews Engelmann, Detlev Sierck u. a. m. in den Hauptrollen. Spielzeiten: Vorprogramm 2.15, 4.30 und 6.45 Uhr; Kadetten: 2.45, 5.00 und 7.15 Uhr. Jugendliche haben Zutritt. — Am kommenden Freitag starten wir einen Tobis-Film, von welchem aus allen Teilen des Reiches allergrößte Erfolge gemeldet werden. Der Film heißt: **„Zwei in einer großen Stadt".** — Ein Feldwebel hat einen 14stündigen Sonderurlaub in Berlin. Was er da erlebt und wen er dort schicksalhaft kennenlernt, zeigt der Film in einer überaus spannenden und vergnüglichen Handlung. — Die weibliche Hauptrolle hat eine „Neue" inne: Monika Burg. Ein Name, den Sie sich merken müssen. Außerdem wirken mit: Karl John, Käthe Haack, Marianne Simson, Paul Henckels, Margarethe Kupfer und Volker von Collande.

Rudolf-Oetker-Halle, Bielefeld

7. Symphonie - Konzert

des verstärkten Städtischen Orchesters Bielefeld

Freitag, den 27. Februar, 18 Uhr pünktlich

Leitung: Alfred Habermehl
Solist: Professor Ludwig Hölscher

Vortragsfolge:
Joh. Brahms: Tragische Ouverture, op. 81
Karl Höller: Konzert für Violoncello und Orchester, op. 26
L. v. Beethoven: Symphonie A-dur, op. 92

Hotel „Stadt Berlin"
Herford
Das alte führende Haus, sehr modern



Lieber weniger - aber gut!
ATIKAH



Ausbildung in der Krankenpflege
durch die Schwesternschaft des Evang. Diakonievereins Berlin-Zehlendorf

Ausbildungsstätten i. Westdeutschland:
Bielefeld, Delmenhorst, W.-Elberfeld, Osnabrück, Magdeburg;
außerdem in Berlin, Bitterfeld, Cottbus, Danzig, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Graudenz, Hirschberg, Königsberg NM, Lauchhammer, Merseburg, Potsdam, Schönebeck, Stettin, Wittenberg.

Staatliche Anerkennung nach 1½jährigem Lehrgang. Auskunft durch: Oberin Kreuzberger, Städt. Krankenhaus, Bielefeld, Oelmühlenstraße.

Ein unerreichter Werbeträger vor- u. erst recht im Kriegewar ist die TAGESZEITUNG

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Bürohilfe, Stenotypistin, für bald gesucht. Conrad Schaper, Gellershagener Straße 15. (21.

Kontoristin für sofort oder später gesucht Walter Oberschelp, Seifenfabrik, Jastrowstr. 15. 19*

Stenotypistin, möglichst für sofort, evtl. auch nur für halbe Tage gesucht. Walter Oberschelp, Glasfabrik, Jastrowstr. 15. 19*

Aussteuernäherinnen, evtl. Frauen für halbe Tage, stellt ein Wäschefabrik Paul Venker, Mittelstraße 6. (

Heimarbeiterinnen für leichte Maschinen-Näharbeit und Hemden-Näherinnen ges. Büscher & Braune, Apfelstraße 17. Straßenbahnhaltestelle Linie 3, Apfelstraße. z18

Heimarbeiterinnen für Berufskonfektion aller Art sucht hiesige Kleiderfabrik Auch Anlernen ist durch unsere Meister möglich. Angebote erbeten unter K C 2962 an die Geschäftsstelle d. Westf. Zeitg. 20*

Beschäftigung, halbtageweise wird geboten für Frauen und bevorzugt für Personen, die bisher nicht in einem Beschäftigungsverhältnis gestanden haben In Frage kommen gewerbliche Hilfsarbeiten Arbeitszeit nach Vereinbarung Persönliche Vorstellung erbeten bei Herrenkleiderfabrik Jentsch & Welter Bielefeld, Herforder Str Nr. 101, Tel. 4698 t21.

Hausgehilfin, im Kochen und allen Hausarbeiten erfahren, zuverlässig und kinderlieb, zum baldigen Eintritt, evtl. auch 1. April, gesucht. Angebote unter A 2833 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Hausgehilfin, freundlich und zuverlässig, für Etagenhaushalt zu bald oder später gesucht, da meine jetzige Hilfe in den elterlichen Landhaushalt zurück muß. Frau Rechtsanwalt Dr. Meyer, Detmolder Str. 74.

Hausgehilfin z. 15. März gesucht. Frau Fochler, Stapenhorststr. 22. Blumengeschäft, Ruf 1463. *

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen, die, da beide Eheleute berufstätig, sauber und selbständig arbeiten kann, in angenehme Dauerstellung für sofort oder später gesucht. Meldungen erbeten Frau Trude Philipps, Allianz-Büro, Herforder Straße 8 oder Telefon 3167. (

Hausgehilfin, erfahrene, mit Kochkenntnissen, die für älteres Ehepaar den Haushalt selbständig führen kann, in angenehme Dauerstellung nach Möglichkeit zu sofort gesucht. Gottlieb Weitkamp, Viktoriastraße (Nähe Rathaus).

Hausgehilfin zum 1. 3. wegen Erkrankung der jetzigen gesucht. Kochen kann erlernt werden. Meyer zur Capellen, Detmolder Str. 104a II. Telefon 454. t28

Putzfrau für 5 Stunden vormittags ges. Packenins, Obernstraße 11.

Theaterfriseuse sucht Stadttheater Bielefeld. Bewerbungen an die Intendanz.

Stütze, die einen Etagenhaushalt (fünf Zimmer) möglichst selbständig führen kann, für bald gesucht. An der Gewerbeschule 1 (Hindenburgstr.), Telefon 5074.

Hausgehilfin zum 1. März oder später gesucht. Frau W. Mühlenstädt, Horst-Wessel-Str. 155, 1. Etage.

Hausgehilfin zum 1. März oder später für Etagenhaushalt ges. Wertherstraße 39, I. Tel. 1658.

Hausgehilfin oder Tageshilfe für 1. April gesucht. Ludwig-Lepper-Str. 25, 1. Etage. (19

Putzfrau für einige Vormittage der Woche gesucht. Frau B. Kemp, Oberntorwall 32. t20.2

Putzfrau täglich für einige Stunden fürs Geschäft sofort gesucht. Johannis-Drogerie, Arndtstraße 51.

Kontorbote oder Laufjunge zu sofort gesucht. Emil Giesow, Ritterstr. Nr. 20.

Laufjungen, jüngeren, sucht Blumenhandlung Schneider, Niedernstraße.

Lagergehilfe, auch älterer Mann, für nachmittags gesucht. F. Misling, Reichspoststraße 4.

Welcher Junge hat Lust, Kartonagenmacher zu werden? Er findet zu Ostern eine gute Lehrstelle bei Gustav Friedrichs u. Söhne, Rosenstraße 2—4. (

Kindermädchen für ganze oder halbe Tage gesucht. Frau C. Ellerbrake, Herforder Straße 90, Hotel Jägerhof. (18

Anlernlinge zum 1. April gesucht. Gute Ausbildung als Dreher, Fräser, Schlosser, Bohrer oder Hobler wird zugesichert. Gebr. Wittler G.m.b.H., Bielefeld, Bleichstr. 77 a.

Stellengesuche

Kraftfahrer, Klasse IV, sucht bis Mitte März Stellung. Angebote unter S 2619 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Mietgesuche

Biete 3 Zimmer, Küche, Bad, Etagenheizung, Balkon, Nähe Ostpark, suche 4—5-Zimmerwohnung mit gleicher Ausstattung. Angebote unter H V 2959 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Zimmer für Gefolgschaftsmitglied sofort gesucht, möglichst Brackwede. August Quakernack K.-G. Brackwede, Bielefelder Straße 44, Telefon 2056.

Postangestellte sucht für sofort möbliertes Zimmer, wenn möglich mit Heizung. Angebote unter V 2620 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Schlaf-, evtl. mit Wohnzimmer, schön möbliert, fließend Wasser, möglichst Heizung, von jungen Mann zum 1. März gesucht. Volle Verpflegung angenehm. Angebote unter M 2146 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Zimmer, einfach möbliert, von berufstätigem Manne gesucht. Angebote unter W 2627 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Verkäufe

Kinderwagen (40 RM.), verkäuflich, Angeb. unt. D 2625 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

BMW.-Vollkabriolet, Baujahr 35, 1,89 Ltr., gut erhalten, zum Taxpreis zu verkaufen. Arzthaus, Isselhorst, Telefon Gütersloh 3062. (21

Ledersessel, extra schwere Ausführung, ein Backensessel, ein Klubsessel, braun. Vollrindleder, neu, Preis 925,—. Angebote unter T 2618 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Kinderwagen preiswert zu verkaufen, 35,— RM. Nachzufragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Kaufgesuche

Rollschuhe für 7—8jährige zu kaufen gesucht. Angebote an Fernr. 7584 erbeten. (18

Warmwassertherme zu kaufen gesucht. Telefon Nr. 5606. 19t

1 Schrank ohne Glas für Folio-Ordner zu kaufen gesucht. Preisangebote mit Angabe der Gesamthöhe, Breite, Tiefe, Zwischenhöhe der Einlegeböden, Holzart und Farbe erbeten unter K A 2960 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Klavier zu kaufen gesucht. Angebote unter Z 2647 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Radio, Klein- od. Volksempfänger (All- oder Wechselstrom), gesucht. Angebote unter C 2657 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Batterie-Kleinempfänger, gebraucht oder neu, zu kaufen gesucht. Angebote unter H U 2958 an die Agentur der Westfälischen Zeitung in Brackwede.

Spielzeugschrank für Kinderzimmer zu kaufen gesucht. Angebote unter T 2632 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Rodelschlitten gesucht. Salzmann, Am Steinbrink Nr. 9. Telefon 2199. t

Verschiedenes

Foxterrier, Jungtier, glatthaarig, schwarzer Kopf mit weißem Stirnstrich, schw. Rutenansatz und schwarzen Seitenplatten (2 links, 1 rechts), entlaufen. Abzugeben Apfelstraße 23 a, Telefon Nr. 1368. (19

Schirm (Knirps), und Geldbörse im Theater gefunden. Meldungen Brunnenstraße 5.

Damenschuhe, Größe 39, gegen 40 zu tauschen gesucht. Angebote unter H T 2957 an die Agentur der Westfälischen Zeitung in Brackwede.

VE 301 Wechselstrom gegen Gleichstromgerät zu tauschen gesucht. Von-der-Recke-Straße 6, Registratur. (21